Nr. 147.

# Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 92 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 85 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Mittwoch den 27. Juni 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 26. Juni (W. T.-B.)

**Großes Hauptquartier, 26. Juni.**

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**

Längs der Front bekämpfte sich die Artillerie stellenweise unter großem Munitions-Einsatz. — Gegen die Infanteriestellungen richtete sich die Feuerwirkung nur in einzelnen Abschnitten, meist zur Vorbereitung von Erkundungsstößen, die mehrfach zu Grabenkämpfen führten.

**Heeresgruppe deutscher Kronprinz:**

Bei Vauxaillon lag starkes französisches Feuer auf den seit den Kämpfen am 20. und 21. 6. fest in unserer Hand befindlichen Gräben. — Nach lebhaftem Feuerkampf griffen die Franzosen nordwestlich des Gehöftes Hurtebise die von uns neulich gewonnene Höhenstellung an. Der Gegner drang trotz hoher Verluste, die seine Sturmwellen in unserem Feuer erlitten, an einzelnen Stellen in unsere Linien; sofort einsetzende Gegenangriffe warfen ihn zum größten Teile wieder hinaus. — Die Artillerietätigkeit war auch in anderen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front bei guter Sicht recht lebhaft. — Ein eigenes Stoß-Unternehmen südöstlich von Tahure führte zu dem beabsichtigten Erfolg.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht:**

Nichts besonderes. —

Rittmeister Freiherr von Richthofen hat in den beiden letzten Tagen seinen 54., 55. und 56., Leutnant Allmenroeder seinen 30. Gegner im Luftkampf besiegt.

**Oestlicher Kriegsschauplatz:**

Südwestlich von Luzk und zwischen Strypa und Dnjestr hielt die lebhafte Gefechtstätigkeit an. Mehrfach wurden russische Streif-Abteilungen verjagt.

**Mazedonische Front:**

Die Lage ist unverändert. In Vorfeldgefechten behielten die Bulgaren die Oberhand.

Der Erste General-Quartiermeister **Ludendorff.**

## Zur Kriegslage.

**Noch immer Zwischenentwicklung.**

Noch hat sich das gewaltige Gewittergewölk der feindlichen Sommeroffensive nicht entladen. Aber seine Vorboten in Gewalt starker Artillerietätigkeit und heftiger Erkundungsvorstöße sind nicht zu verkennen. Im Dünenabschnitt der flandrischen Küste, in der von künstlichen Wasserläufen viel durchschnittenen Niederung zwischen Yser und Lys, im Abschnitt des Kanals von La Bassée, auf beiden Ufern des Scarpebaches, überall im englischen Befehlsbereiche, bemerken wir lebhafte Artilleriekämpfe, die nur an trüben Regentagen schwächer werden. In der Gegend von Bixschote und Dixmuiden haben englische Streitkräfte die belgisch-französischen abgelöst, und am Kanal von La Bassée sind in letzter Zeit auch portugiesische Brigaden aufgetreten. Neben und zwischen den Artilleriegefechten entspinnen sich bald bei Tage, bald bei Nacht Infanteriekämpfe im Anschluß an gewaltsame Erkundungen englischer Streit- und Stoßabteilungen, deren Ziele neben anderen namentlich die bekannten blutgedüngten Kampffluren bei Hooge und Warneton, bei Lens und Loos, bei Monchy und Croisilles hergeben. Selbst vor der Linie Cambrai-St. Quentin betätigt sich die englische Infanterie, wähnend, endlich Herr der Geländeschwierigkeiten werden zu können. Von sonstigen Gefechtsräumen waren, zumal am Sonntag, die Ufer des Souchezbaches und die Straße, die von Lens nach Arras führt, Schauplätze harter und hartnäckiger, für die Engländer erfolgloser Kämpfe. An der eigentlichen französischen Front fahren unsere schneidigen Sturmtruppen fort, unsere Linien mit und ohne Feuervorbereitung zu verbessern. Am 21. Juni eroberten sie in der Champagne südöstlich von Moronvillers am Poehlberge, 400 Meter breit, die feindliche Stellung, am 22. Juni bemächtigten sie sich im Aisneabschnitt am Damenwege südöstlich Filain eines Geländestreifens von 1500 Meter Breite und 500 Meter Tiefe. Hier wie dort waren die Verluste des Feindes außerordentlich schwer. Unsere Batterien und unsere Handgranaten hatten so furchtbar in seinen Reihen aufgeräumt, daß am Poehlberge nur 100, bei Filain nur 300 unverwundete Gefangene zurückgeführt wurden. Noch größer waren die blutigen Verluste der Franzosen gelegentlich ihrer Rückeroberungsversuche an jenen Punkten und bei Vauxaillon (nordöstlich Soissons) und wenn sie, wie am Cornilletberge in der westlichen Champagne, zu eigenen Angriffen vorbrachen. Zusammengefaßtes Wirkungsfeuer der deutschen Artillerie zwang den Feind, am Cornilletberge Gelände, das er am 13. und 21. Juni gewonnen hatte, wieder preiszugeben, und jedesmal, wenn seine Sturmwellen über freies Feld zum Angriff vorgingen, heischte von ihnen die Feuerglocke der deutschen Artillerie schwere Opfer, die drüben umso fühlbarer empfunden werden, als sie völlig ergebnislos dargebracht wurden. Außer an allen diesen Kampfplätzen zeigten sich die beiderseitigen Artillerien auch bei Ailles und Craonne im Aisneabschnitt, an der Suippes und bei Ripont in der Champagne sowie auf dem linken Maasufer ganz besonders tätig. In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer kamen vom 15. bis 24. Juni 39 Flugzeuge und 10 Fesselballone unserer Gegner zur Strecke.

In Albanien blieb es bei Patrouillengeplänkel, an der italienischen Front war die Gefechtstätigkeit gering, nachdem die Ablenkungs- und Verschleierungsangriffe, die der Feind bald an der Kärntner, bald an der Osttiroler Grenze, bald mit schwächeren, bald mit stärkeren Kräften, bald mehrere Tage lang, bald kurzfristig vortrieb, ohne nennenswerte Vorteile verpufft waren. Erst am 23. Juni wurde es im Plöckenabschnitt, wie das länger anhaltende italienische Minenfeuer beweist, wieder lebhafter. Auch an der mazedonischen Front waren nur Vorpostengefechte zu verzeichnen. Offenbar ist General Sarrail noch immer mit der Verstraffung und Verdichtung seiner von der Küste über Nordepirus und Thessalien über den Seenabschnitt des Ochrida, Prespa und Doiran bis zum Strumaflusse reichenden Front beschäftigt. An der russisch-rumänischen Front, wo die Augen des russischen Heeres noch immer mehr nach den Zwistigkeiten zwischen den Anarchisten, Sozialisten, Bürgerlichen und Zaristen in der Heimat, mehr nach den Tagungen des Arbeiter- und Soldatenrats und nach den Sonderwünschen der vielen kleinen Nationen in Rußland ausspähen als nach der Front der verbündeten Mittelmächte, kam es nur in Ostgalizien an der Bahn Lemberg—Tarnopol und bei Brzezany, also an der oberen Strypa und zwischen der Zlota Lipa und Narajowka sowie in den Karpathen bei Kirlibaba zu heftigeren Artilleriekämpfen. **

* * *

## Die Kämpfe im Westen.

**Deutscher Abend-Bericht.**

W. T.-B. meldet amtlich:

**Berlin, 25. Juni, abends.**

**Keine besondere Kampftätigkeit.**

**Französischer Heeresbericht.**

Der amtliche französische Heeresbericht vom 24. Juni nachmittags lautet: Ziemlich starke Tätigkeit der beiden Artillerien in der Gegend von Hurtebise und Craonne. Südlich von Juvincourt kämpften unsere Batterien eine heftige Beschießung unserer Linien nieder. Der deutsche Angriff, der in dieser Gegend in Vorbereitung war, kam infolge der Heftigkeit unseres Feuers nicht zum Hervorbrechen aus den eigenen Gräben. In der Champagne schlugen wir leicht einen feindlichen Angriff nordöstlich vom Cornillet zurück. In Richtung auf Auberive führten wir einen Handstreich aus und brachten Gefangene zurück.

Französischer Bericht vom 24. Juni abends: In der Gegend östlich von Vauxaillon brachte ein lebhafter Gegenangriff unserer Truppen uns wieder in den Besitz des größeren Teils des vom Feinde nordöstlich vom Gehöft Noisy noch gehaltenen Vorsprungs. Der Artilleriekampf war ziemlich lebhaft im Abschnitt von Hurtebise und auf dem linken Ufer der Maas, auf der übrigen Front zeitweilig aussetzend.

**Belgischer Bericht:** In der letzten Nacht beschoß die feindliche Artillerie unsere Verbindungen rückwärts von Dixmuiden, Steenstraete und Het Sas. Im Laufe des Tages war die Artillerietätigkeit sehr stark in der Richtung auf Reninghe, Pypegaele und Lizerne. Lebhafter Bombenkampf in der Richtung auf Steenstraete und das Fährmannshaus. Unsere Flieger schossen ein feindliches Flugzeug ab, das zwischen Zaonde und Zevecote niederfiel.

**Englischer Bericht.**

Der englische Heeresbericht vom 24. Juni nachmittags lautet: Wir haben in der vergangenen Nacht als Ergebnis von Patrouillenunternehmungen südlich der Scarpe einige Gefangene gemacht. Die feindliche Artillerie war tätig in der Gegend von Croisilles und Messines.

Englischer Bericht vom 24. Juni abends: Feindliche Angriffsversuche südöstlich von Gavrelle und südöstlich von Armentières. In beiden Fällen wurde der Feind von unserem Feuer gefaßt und konnte unsere Gräben nicht erreichen. Im Luftkampf wurden gestern zwei deutsche Flugzeuge zum Absturz gebracht; eins wurde außerhalb unserer Sicht zum Niedergehen gezwungen, ein weiteres innerhalb unserer Linien durch Abwehrgeschütze heruntergeholt. Eins unserer Flugzeuge wird vermißt.

**Erneute Angriffe abgeschlagen.**

W. T.-B. berichtet vom 25. Juni.

Am 24. Juni und in der Nacht vom 24. zum 25. machten die Engländer an der Arras-Front erneut große Anstrengungen, sich in den Besitz des jedes weitere Vorgehen flankierenden Lens-Bogens zu setzen. Um 11 Uhr vormittags griffen sie südlich der Stadt nach kurzer, starker Artillerievorbereitung an. Im deutschen Maschinengewehr- und Artilleriefeuer brach der Angriff blutig zusammen. Am Abend zwischen 10 und 11 Uhr erneuerten die Engländer den vormittags fehlgeschlagenen Versuch in großem Maßstabe. Südlich Lens brach der Angriff zu beiden Seiten des Souchez-Baches verlustreich zusammen. Auch der gleichzeitige Angriff im Norden, westlich und nordwestlich von Hulluch, hatte keinen Erfolg. In erbitterten nächtlichen Kämpfen wurde der Engländer an den wenigen Stellen, wo er in die deutschen Gräben hatte eindringen können, wieder hinausgeworfen. Er mußte schwere Opfer an Toten und Verwundeten zurücklassen. Auch Gefangene blieben in deutscher Hand. Einen neuerlichen Angriffsversuch machten die Engländer um 2 Uhr 10 Min. am Morgen des 25. Juni ein Stückchen weiter südlich in der Gegend von Loos. Nur eine kleine Abteilung konnte bis in den ersten deutschen Graben vorkommen; allein sie wurde sofort wieder geworfen. Damit sind alle englischen Versuche, den Lens-Bogen zu nehmen, der sie schon so schwere Opfer gekostet hat, wieder einmal gescheitert.

An der Aisne-Front erschöpften sich die Franzosen bei Vauxaillon in ergebnislosen blutigen Gegenangriffen gegen die an die Deutschen verlorenen Stellungen.

**Englische Kritik an der Kriegführung.**

Die englische Zeitschrift „Statistic" vom 16. Juni erklärt in einer Kritik der englischen Regierung: Wir möchten unsere Leser daran erinnern, daß wir von untätigen reichen und professionellen Persönlichkeiten regiert werden, die von der Kriegführung nicht mehr wissen als kleine Kinder. Selbst jetzt erwartet man von uns Freudenrufe, weil diese oder jene Anhöhe gestürmt worden ist; aber es ist verdächtig, daß man uns so wenig über die Opfer sagt, mit denen wir unsere Gewinne bezahlt haben. Als brave Bürger sollen wir uns jedoch freuen und erklären, daß selbst Wellington es nicht hätte besser machen können. Wir möchten behaupten, daß, wenn wir einen Napoleon gehabt hätten, wir uns nach nunmehr drei Jahren nicht mehr mit der Säuberung von kleinen Anhöhen in ungemütlicher Höhe von Calais hätten beschäftigen müssen.

**Die Amerikaner werden sich nicht „überstürzen".**

Nach einer Meldung aus Newyork vom 24. Juni erklärt die „Newyork Times": Es wäre zweckmäßig, unsere Alliierten zu warnen, in kurzer Zeit zu viel von uns zu erwarten. Wir haben uns in Marsch gesetzt, und wir wissen, wohin wir gehen; aber unsere Bewegungen sind nicht überstürzt. Wenn wir soweit sind, werden wir unser Teil und vielleicht etwas mehr tun. Für den Augenblick aber können es sich die Franzosen nicht leisten, in ihrer Energie nachzulassen. Sie müssen weiter kämpfen in der Hoffnung und im Vertrauen auf uns. Einstweilen können wir uns nur vorbereiten.

* * *

## Der italienische Krieg.

**Der österreichische Tagesbericht**

vom 25. Juni meldet vom

**italienischen Kriegsschauplatze:**

Unverändert.

**Italienischer Heeresbericht.**

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 24. Juni lautet: In der Nacht vom 23. Juni begegnete eine unserer Erkundungsabteilungen östlich von Laghi (Posina) in Balassi einer starken feindlichen Abteilung und zwang sie, sich zurückzuziehen. Die feindliche Artillerie war gestern besonders tätig auf der Hochfläche von Asiago. Am Ortigaraberge haben wir dem Gegner ein weiteres Geschütz abgenommen. Oberhalb von Andraz (Cordevole) griff der Gegner nach kräftiger Artillerievorbereitung in den ersten Morgenstunden eine unserer vorgeschobenen Stellungen gegenüber dem Settsaß an. Der Angriff wurde alsbald zum Halten gebracht, und nach einem Gegenangriff wurde der Feind mit fühlbaren Verlusten zurückgeschlagen. Nach einem

Luftkampf mußte ein feindliches Flugzeug in den feindlichen Linien in der Nähe des Armentera-berges (Suganatal) landen.

* * *

## Die Kämpfe im Osten.

**Der österreichische Tagesbericht.**

Amtlich wird aus Wien vom 25. Juni gemeldet:

**Östlicher Kriegsschauplatz:**

An mehreren Stellen rege Artillerietätigkeit. Im Abschnitt von Narajowka bis Zborow hat das feindliche Feuer wieder erheblich zugenommen und stellenweise planmäßig angehalten. Nordöstlich von Brzezany wurde ein feindlicher Fesselballon in Brand geschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

**Bulgarischer Heeresbericht.**

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 24. Juni heißt es von der **rumänischen Front:** Bei Tulcea Geschütz- und Gewehrfeuer. Feindliche Erkundungsabteilungen versuchten, sich auf Schiffen unserem Ufer zu nähern. Sie wurden aber durch Feuer vertrieben. Bei Isaccea spärliches Artilleriefeuer.

**Russischer Heeresbericht.**

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 23. Juni lautet:

**Westfront:** Am Stochod legten unsere Aufklärer bei dem Dorfe Pomoch einen Hinterhalt, umzingelten die Deutschen, die sich näherten, und überschütteten sie mit Handgranaten. In dem sich entspinnenden Gefecht wurden die Deutschen mit dem Bajonett vertrieben. Als feindliche Verstärkungen eintrafen, zogen sich unsere Aufklärer in ihre Ausgangsgräben zurück. An der übrigen Front Gewehrfeuer, das in der Gegend von Krewo besonders lebhaft war.

**Rumänische Front:** Gewehrfeuer.

**Über die Aussichten einer russischen Offensive**

schreiben die **„Basler Nachrichten“** vom 24. Juni: **Man darf sich heute wohl die Frage vorlegen, ob die jetzigen Machthaber der Alliierten trotz ihrer Reden Interesse an einer baldigen russischen Offensive haben, deren Scheitern sich mit ziemlicher Sicherheit voraussagen läßt. Es kann möglich sein, daß Brussilow aus der Heeresmasse einige Armeen zusammenbringt, die angriffsbereit wären. Wie aber würden sich die inneren Verhältnisse Rußlands gestalten, wenn das Unternehmen mißlänge? Ein neuer, noch gründlicherer Zusammenbruch wäre unvermeidlich, der die jetzige Regierung untergehen ließe, und dann würde der gefürchtete Sonderfrieden doch zustande kommen. Von diesem Gesichtspunkte müssen die Mittelmächte eigentlich wünschen, daß es der Kraft Kerenskis und Brussilows gelänge, die Massen zum Sturm mitzureißen.**

* * *

## Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

**Der österreichische Tagesbericht**

**vom 25. Juni meldet vom**

**südöstlichen Kriegsschauplatze:**

Unverändert.

**Rumänischer Bericht.**

Der amtliche rumänische Heeresbericht vom 24. Juni.

**Mazedonische Front:** An der gesamten Front schwaches Geschützfeuer, das östlich der Cerna, auf dem Dobropolje und südlich von Doiran ein wenig lebhafter war. Feindliche Truppen, die in Richtung auf das Dobropolje vorzurücken versuchten, wurden verjagt.

Auf dem linken Ufer der unteren Struma Gefechte zwischen vorgeschobenen Abteilungen. Eine halbe englische Kompagnie, die nach Artillerievorbereitung in der Nähe des Dorfes Ormanli vorrückte, wurde von Teilen unserer Wachtruppen zurückgewiesen. Darauf versuchte ein ganzes Bataillon vorzudringen, es wurde aber durch unser Geschützfeuer zum Zurückgehen gezwungen. Berittene englische Abteilungen mit Maschinengewehren wurden bei den Dörfern Nevojen, Eniköj und Selimie vertrieben. Westlich der Linie der Dörfer Ormanli—Tschutschuligowo wurde hinter den feindlichen Stellungen ein großer Brand beobachtet.

**Französischer Bericht.**

Im amtlichen **französischen** Heeresbericht vom 24. Juni heißt es von der **Orient-Armee:** Patrouillenscharmützel in der Gegend des Doiran-Sees. Östlich vom Prespa-See richtete der Feind heftiges Artillerie- und Maschinengewehrfeuer auf unsere Gräben; aber angesichts der kräftigen Erwiderung unserer Artillerie versuchte er keine Infanterie-Unternehmung.

* * *

## Der türkische Krieg.

**Türkischer Heeresbericht.**

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 24. Juni lautet: An der **Kaukasusfront** in einzelnen Abschnitten Feuergefecht ohne Bedeutung. An den anderen Fronten keine Änderung.

**Russischer Bericht.**

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 23. Juni heißt es ferner: **Kaukasusfront:** In der Gegend von Rayant (?) nahmen die Türken unter dem Drucke unserer Truppen ihren rechten Flügel um 4 Werst zurück. Bei Saktiz drangen unsere Aufklärer bis zum Flusse Abis-Hirvan vor und wechselten Schüsse mit dem Feinde, der auf den Anhöhen in der Gegend von Bistan seine Stellungen hat.

* * *

## Die Kämpfe zur See.

**Wieder 24 000 und 28 580 Tonnen!**

W. T.-B. meldet amtlich:

Neue U-Boots-Erfolge im **englischen Kanal**, im **Atlantischen Ozean** und in der **Nordsee: 24 000 Br.-Registertonnen.** Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein englischer Frachtdampfer, ein großer, tiefbeladener, durch Zerstörer gesicherter englischer Tankdampfer, ein bewaffneter Dampfer von 6000 Tonnen, Ladung anscheinend Stückgut, der aus Geleitzug herausgeschossen wurde, sowie zwei bewaffnete Dampfer, von denen der eine Palmöl und Saffransaat geladen hatte. Ein weiterer versenkter Dampfer hatte Grubenholz als Ladung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine weitere amtliche Meldung des W. T.-B. lautet:

Unsere **Mittelmeer**-Unterseeboote haben neuerdings **10 Dampfer** und **9 Segler** von insgesamt **28 580 Brutto-Registertonnen** versenkt. Unter diesen Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Kallundborg“ (1590 Tonnen), der italienische bewaffnete Dampfer „Fert“ (5567 Tonnen) und ein unbekanntes feindliches Schiff von 4000 Tonnen. Die Ladungen aller versenkten Schiffe waren für Häfen der Entente bestimmt und enthielten 9400 Tonnen Kohle, 7100 Tonnen Eisen, 5800 Tonnen Treiböl, ferner Schlachtvieh, Oliven, Öl, Erdnüsse, Salz, Wein, Benzin und Schwefelkies.

Der Chef des Admiralstes der Marine.

**Weitere versenkte Schiffe.**

Nach dem Haager Korrespondenzbüro ist der **holländische** Dampfer „Telegraaf 18“ am 24. Juni in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Nach einer „Temps“-Meldung wurde von Ferrol aus die Versenkung eines **griechischen** Dampfers durch ein deutsches Unterseeboot beobachtet. Die Besatzung wurde von einem spanischen Fischerboot gerettet.

**Die riesigen Schiffsverluste unserer Feinde.**

Nach Bekanntwerden der Mai-Beute unserer Unterseeboote beziffert sich der **Gesamtbetrag** der seit Kriegsbeginn durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkten feindlichen sowie neutralen **Handelsschiffe** auf **8 638 500 Brutto-Registertonnen,** das sind fast **60 Prozent** Brutto-Registertonnen mehr, als die deutsche Handelsflotte bei Ausbruch des Krieges zählte. In derselben Zeit wurden an **britischen Krigesschiffen** 157 Einheiten mit einer Verdrängung von **632 900 Tonnen** und **insgesamt** 255 feindliche Einheiten mit **892 465 Tonnen** vernichtet. Dieser Verlust kommt dem Bestand der Kriegsflotte der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Beginn des Krieges etwa gleich.

**Die englische Angst vor den Unterseebooten und den Fliegern.**

**Anläßlich des letzten deutschen Luftangriffes auf London** schreibt **„Manchester Guardian“:** In London waren gestern Gerüchte von einem neuen Fliegerangriff im Umlauf; glücklicherweise kam es nicht dazu. Bei Gelegenheit solcher Angriffe hört man bei uns allgemein sagen, daß die Kampffront in Frankreich wichtiger sei und daß wir ihr nicht Flugzeuge entziehen dürften, um die Zivilbevölkerung im eigenen Lande vor eventuellen Angriffen zu schützen. Wir widersetzen uns dieser Auffassung ganz entschieden. Mit ähnlichen Redensarten wurde auch die U-Bootsgefahr zuerst verkleinert. Es ist gut möglich, daß die Fliegergefahr ebenso ernst wird. Die neuen Anstrengungen der Deutschen in der Luft stellen ebenso wie das Unterseeboot eine Bedrohung unserer Seeherrschaft dar. Solange wir nicht die U-Bootsangriffe auf unseren Handel verhindern und die Luft über England von der Invasion freihalten können, hat das Wort „Seeherrschaft“ keinerlei Bedeutung. Ebenso wie das U-Boot-Problem wichtiger ist als alles andere, geht das Problem der Verteidigung des eigenen Landes gegen Flieger sogar der Offensive in Frankreich vor. Eine Entscheidung zwischen Offensive und Schutz der Heimat darf aber garnicht infrage kommen. Wir müssen sowohl zuhause als auch in Frankreich die Überlegenheit besitzen. Zurzeit liegt die ernste Gefahr vor, daß Deutschland in der Luft die Führung gewinnt. Die Geschichte dieses Krieges wird 1917 als das „U-Boot-Jahr“ bezeichnen. Sollten wir dieses Problem am Ende des Jahres gelöst haben, wird das „Fliegerjahr“ kommen. Von der Zahl und der Beschaffenheit unserer Flugzeuge wird mehr abhängen als von der zahlenmäßigen Stärke unserer Infanterie.

## Zur Lage in Rußland.

**Die Proklamierung des Kriegsrechts.**

Die Petersburger Telegraphen-Agentur hat **keine leichte Arbeit. Fortdauernd muß sie bestrebt sein, die auf Umwegen ins Ausland gelangenden Meldungen über die zunehmende Zersetzung im Innern Rußlands oder an der Front zu korrigieren. Imgrunde genommen ist es dieselbe Praxis, wie Reuter und die „Agence Havas“ übt, die eifrigst bemüht sind, dem eigenen Volke, den Ententebrüdern und den Neutralen Sand in die Augen zu streuen. Die Petersburger Telegraphen-Agentur, der die Zustände in Petersburg doch wohl allzu peinlich erscheinen, sieht sich jetzt veranlaßt, die „Agence Havas“ insofern Lügen zu strafen, als sie meldet, das Gerückt, wonach in Petersburg das Kriegsrecht proklamiert sein soll, entbehre jeder Grundlage. Es fragt sich nun, wem in diesem Falle größerer Glauben zugemessen werden kann, der „Agence Havas“ oder der Petersburger Telegraphen-Agentur. Es will uns erscheinen, als ob die „Agence Havas“ diesmal bei der Wahrheit geblieben ist, da ja die Petersburger Telegraphen-Agentur, die nach dem Diktat der provisorischen Regierung arbeitet, ein großes Interesse an der Verheimlichung ungünstiger Petersburger Nachrichten hat. Dieser Fall zeigt wieder einmal mit aller Deutlichkeit, inwieweit es angebracht ist, Meldungen aus feindlicher Quelle zu bewerten.**

**„Nieder mit dem Krieg!“ „Wir wollen Brot und Frieden!“**

Am 21. Juni hat nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur eine große Versammlung von **maximalistischen Soldaten eine Entschließung** angenommen, am 23. Juni eine Kundgebung der Armee **gegen die provisorische Regierung** zu veranstalten. Am folgenden Tage ließen die Maximalisten folgenden **Aufruf** in den Straßen anschlagen: „Die Kapitalisten, die den Krieg fortsetzen und Not und Teuerung immer noch erhöhen, beschwören die **Gegenrevolution** herauf. Die provisorische Regierung unterstützt offen die Macht der Imperialisten und Bourgeois. Unsere Geduld geht zuende. Wir müssen durch eine friedliche Kundgebung unsere Wünsche und Beschwerden zur Kenntnis bringen und fordern daher die Soldaten und Arbeiter auf, auf die Straße hinauszugehen mit dem Losungswort:

**Nieder mit der Duma! Nieder mit den zehn bürgerlichen Ministern! Nieder mit der Anarchie! Nieder mit dem Krieg! Wir wollen Brot und Frieden!“**

Infolge dieser Vorgänge hat die **provisorische Regierung** nach einer **Nachtsitzung** früh in den Straßen der Hauptstadt einen dringenden **Appell an die Bevölkerung,** ruhig zu bleiben, anschlagen lassen und erklärt, das jeder Versuch einer Gewalttat kräftig unterdrückt werden wird. Auch der **Kongreß aller Soldaten- und Arbeiterräte** ganz Rußlands, der Exekutivausschuß des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats, der Exekutivausschuß des Bauernkongresses und die Exekutiv-Ausschüsse der Sozialisten- und Arbeiterparteien haben ihrerseits einen **gemeinsamen Aufruf** anschlagen lassen, der die Soldaten und Arbeiter auffordert, nicht auf die Straßen zu gehen und sich am 23., 24. und 25. Juni jeder Kundgebung zu enthalten, wobei sie erklären, daß Ausschreitungen nur den dunklen Mächten der Gegenrevolution nützen könnten, die nur auf einen günstigen Augenblick warteten, um gegen die nationale Freiheit aufzutreten.

**Zuspitzung der Lage.**

Dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge hat sich die Spannung **zwischen der Ukraine** und der Petersburger Regierung zugespitzt.

**England für die Wiedererrichtung des Zarenregiments?**

In einer Reihe von Blättern wird von der Mitteilung Kenntnis genommen, daß der einstweilige russische Kriegsminister in einer mehrstündigen Besprechung mit dem englischen Botschafter Buchanan letzteren auf das dringendste ersucht habe, seine Pläne inbezug auf die Wiedererrichtung des Zarentums endgiltig aufzugeben.

**Anarchie in Petersburg.**

Nach italienischen Blättern sollen in Petersburg zur Aufrechterhaltung der Ordnung **20 000 Frontsoldaten** eingetroffen sein. Der „Köln. Ztg.“ zufolge bringen die neuesten russischen Blätter eine ausführliche Meldung über die **Meuterei einer ganzen Division.** Gegen ein zuletzt meuterndes Regiment habe eine **stürmische Schlacht** geliefert werden müssen.

**Die Georgier für die Autonomie.**

Der Kongreß der nationaldemokratischen Georgier in Tiflis beschloß die Autonomie Georgiens zu fordern.

**Die russischen Friedensbestrebungen.**

Das Informationsbüro des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats teilt mit: Die **internationale Konferenz wird auf Wunsch der französischen Genossen,** die nicht rechtzeitig ankommen können, aufgeschoben und ein neues Datum nach Beratungen mit der französischen Sozialistenpartei und den anderen Parteien festgesetzt werden.

## Provinzialnachrichten.

**Graudenz,** 25. Juni. (Die weitbekannte Weinhandlung von A. Seick, Graudenz,) Begründer W. Heitmann, geht vom 1. Juli ab in den Besitz des Gastwirts E. Hennig, bisher Inhaber des Viktoria-Kaffees hierselbst, über. Der Kaufpreis für Grundstück, Speicher und Zubehör beträgt 139 000 Mark.

**Danzig,** 25. Juni. (Zum Tode des Generalvikars Scharmer-Pelplin.) In Pelplin ist am Sonnabend, wie schon kurz gemeldet, nach längerem Leiden der Generalvikar der Diözese Culm, Domkapitular Franz Scharmer, im Alter von 68 Jahren gestorben. Der Dahingeschiedene hat 33 Jahre seines priesterlichen Wirkens in Danzig zugebracht. Nachdem er zunächst sieben Jahre das „Westpr. Volksblatt“ geleitet hatte, war er lange Jahre Pfarrer an der hiesigen St. Nikolaikirche, bis er dann im November 1905 Mitglied des Pelpliner Domkapitels wurde. Während seiner hiesigen Tätigkeit stand der Verewigte sowohl im kirchlichen wie auch im politischen und Vereinsleben an der Spitze der katholischen Bevölkerung Danzigs. Die katholischen Arbeitervereine besonders, deren Begründer und eifriger Förderer als Diözesanpräses er bis zuletzt gewesen, haben ihm sehr viel zu verdanken. Durch sein stets liebenswürdiges und allzeit hilfsbereites Wesen hat sich Generalvikar Scharmer in den weitesten Kreisen von Stadt und Provinz allseitige Liebe und Verehrung erworben, und die Nachricht von seinem Dahinscheiden wird überall das Gefühl tiefer Trauer auslösen. Die Beerdigung wird am Mittwoch hier in Danzig stattfinden.

**Wehlau,** 25. Juni. (Regierungsrat Bonatz bei einer Vergnügungsfahrt ertrunken.) Die „Wehl. Ztg.“ meldet: Regierungsrat Bonatz ist gestern Abend im Pregel in der Nähe von Wehlau ertrunken. Er machte mit einer größeren Gesellschaft auf einem Schleppdampfer eine Vergnügungsfahrt nach Gilge. Auf der Rückfahrt glitt er auf den durch den Regen schlüpfrig gewordenen Brettern aus und stürzte kopfüber in den Fluß. Sofort angestellte Rettungsversuche mißlangen. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Regierungsrat Bonatz war von Düsseldorf vor einigen Wochen an das hiesige Landratsamt versetzt und ihm die Bearbeitung der Kriegsschäden übertragen worden. Seine Familie befindet sich noch in Düsseldorf.

**Wehlau,** 25. Juni. (Der Termin des Sommerjahrmarktes.) Der große Sommer-Pferdemarkt in Wehlau findet in diesem Jahre am 3., 4. und 5. Juli, der Viehmarkt am 6. Juli statt.

**Königsberg,** 25. Juni. (Der Prozeß gegen Professor Lezius.) Gegen den aus Kurland stammenden außerordentlichen Professor an der theologischen Fakultät der Universität Königsberg Friedrich Lezius ist die Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben. Die Verhandlung findet am 10. Juli vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts statt.

g **Gnesen,** 25. Juni. (Verschiedenes.) Beim Baden ertrunken ist im Winiarz-See der 16jährige Sohn des Eigentümers Wendzikowski in Rofa; die Leiche ist noch nicht geborgen. — Die Honigausbeute ist in diesem Jahre günstig, da die Tracht eine gute ist. Die diesjährige Honigernte dürfte aber etwa nur die Hälfte einer normalen ergeben, da etwa 50 Prozent der Völker infolge des strengen Winters eingegangen sind. Die überwinterten Bienen sind vielfach noch volkarm. Die Nachfrage nach jungen Schwärmen ist eine lebhafte. — Der Pachtzins für das 2500 Morgen große Jagdgelände in Libau ist bei der Neuverpachtung auf 1400 Mark emporgeschnellt; der bisherige Pachtzins betrug 690 Mark.

**Posen,** 25. Juni. (Die Posener Getreideschiebungen.) Vor der zweiten Posener Strafkammer begann heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Ehrenberg die Verhandlung gegen den Kaufmann Katzenellenbogen aus Charlottenburg in der Getreideschiebungs-Angelegenheit. Die Anklage vertritt der Staatsanwalt Dr. Matz. Die Verteidigung führen der Justizrat Dr. Kämpfer aus Posen und der Rechtsanwalt Dr. Alsberg aus Berlin. Die Anklage lautet auf Kriegswucher in zusammen 124 Fällen, und zwar wegen Vergehens gegen die Kriegsgesetze über den Verkehr mit Gerste, wegen Überschreitung der Höchstpreise und wegen übermäßiger Preissteigerung. Geladen sind fünf Sachverständige und 34 Zeugen, unter diesen verschiedene Großgrundbesitzer, so der vor einigen Wochen wegen Kriegswuchers verurteilte Graf Mielzynski, der aber wegen Krankheit nicht erschienen ist. Der Angeklagte ist 1852 in Krotoschin geboren und seit 18 Jahren selbständig. Sein Hauptgeschäft betrieb er in Charlottenburg, sein Nebengeschäft in Posen. Mit seinen umfangreichen Geschäften erzielte er einen Jahresumsatz von 5 bis 7 Millionen. Der Angeklagte gibt die ihm zur Last gelegten Straftaten zu, die im November 1915 begannen. Das erste Geschäft habe er mit dem Grafen Mielzynski in Mischgetreide abgeschlossen. Er habe die Überzeugung gehabt, daß das Mischgetreide zur Täuschung hergestellt sei; aber er habe sich schließlich doch zu dem Geschäft verstanden, weil alle derartige Geschäfte gemacht hätten. Infolge seines großen Geschäftes habe er sich um die Einzelheiten der Abschlüsse nicht kümmern können. Seit dem 2. Oktober 1916 befindet sich K. in Haft. Da die Vernehmung des Angeklagten heute den ganzen Tag in Anspruch nimmt, werden die Zeugen bis morgen früh entlassen. Der Prozeß wird voraussichtlich bis Ende der Woche dauern.

**Posen,** 25. Juni. (Über die polnische Sprache im Religionsunterricht) schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Wie wir erfahren, hat der Kultusminister neuerdings über den Gebrauch der polnischen Sprache im Religionsunterricht der Volksschulen in der Provinz Posen eine Anordnung getroffen, welche seinen bereits in einer Reihe von Einzelfällen getroffenen Entscheidungen allgemeine Bedeutung verleiht. Schon von Beginn des Krieges an hat die Unterrichtsverwaltung Wert darauf gelegt, den Religionsunterricht in polnischer Sprache in den Schulen der Provinz Posen da wieder herzustellen, wo er wegen Mangels an polnisch sprechenden Lehrern hatte eingestellt und durch Religionsunterricht in deutscher Sprache ersetzt werden müssen. Außerdem wurden auch Anträge von beteiligter Seite auf Zulassung der polnischen Sprache im Religionsunterricht der Unterstufe in mehreren Fällen berücksichtigt, in denen ein größerer Teil der Schulanfänger nicht genügende Vorkenntnisse im Deutschen besitzt. Nunmehr soll auch ohne besonderen Antrag der Beteiligten überall da, wo von den in die Schule eintretenden Kindern ein Teil der deutschen Sprache nicht ausreichend mächtig ist, für diese Kinder auf der Unterstufe Religionsunterricht in polnischer Sprache eingeführt werden. Wenn an einer Schule polnisch sprechende Lehrer nicht vorhanden sind, werden die Lehrer benachbarter Schulen oder, soweit oder solange das nicht möglich ist, geeignete Geistliche mit der Erteilung des Religionsunterrichts für die polnisch sprechenden Kinder betraut werden. Unter Berücksichtigung der Zahl der deutsch und der nur polnisch sprechenden Kinder, sowie der verfügbaren Lehrkräfte haben die Regierungen das Nähere in jedem Falle zu verfügen. Bei der Durchführung der Maßnahme werden Regierungen, Schulaufsichtsbeamte und Lehrer sich von dem Grundsatz entgegenkommender Billigkeit leiten lassen und die in einzelnen Fällen sich etwa ergebenden Schwierigkeiten zu überwinden bemüht sein.



## Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Juni 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten. Oberstleutnant Frhr. Eberhard von Schroetter, bis Anfang 1917 Kommandeur des Jäg.-Regts. z. Pf. 4, Graudenz; Hauptmann Unger, Leutnant Franz, Leutnant d. R. Meyer, Leutnant d. R. Wittkopf, alle vier vom Culmer Inf.-Regt. 141; Zahntechniker, Gefreiter Georg Wenzel aus Thorn (Inf. 61); Braumeister, Musketier Oskar Harbarth aus Steinau, Landkreis Thorn; die Unteroffiziere Karl Kunath, Walter Meinke, Gefreiter Kurt Pradelt, die Kanoniere Anton Kiedrowski, Johann Sczesny, Ernst Goertz, Bernhard

Szafarkiewicz, Paul Schwarz, sämtlich vom Feldart.-Regt. 71, Graudenz; Musketier Gustav Zierott (Inf. 61) aus Klein Zappeln, Kreis Schwetz; Grenadier Robert Schötzau aus Flötenau, Kreis Graudenz; Musketier Ernst Rosenfeldt (Inf. 152) aus Podgorz, Landkreis Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Marine-Ingenieur Hans Sachweh, Sohn des Holzkapitäns S. aus Klein Plehnendorf; Leutnant und Komp.-Führer Adolf Spruth, früher in Dt. Krone; Vizefeldwebel Waldemar Müller aus Brosowo, Kreis Culm; Feldwebel Warnke aus Zengwirth, Kreis Thorn; Feldwebel Zielinski aus Seehof, Kreis Thorn; Vizefeldwebel Wolle aus Marienwerder; Vizefeldwebel Skrabatzki aus Kolonie Poln. Weißhof, Kreis Thorn; Unteroffizier Leppke aus Weichselmünde, sämtlich vom Gren.-Regt. 5. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Kriegsfreiw. Walter Huth (Ul. 4), Sohn des Fabrikbesitzers H. in Culm; Pionier Konrad Beyer, Sohn der Witwe B. in Abbau Briesen; Gefreiter Walter Jßmer, Sohn der Fremdenheim-Inhaberin Frau J. in Bromberg.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zum Hauptmann befördert: der Oberleutnant d. R. a. D. Tetens (III Berlin), zuletzt von der Reserve des Inf.-Regts. 61, früher Leutnant in diesem Regiment; zum Leutnant d. L.-Infanterie 1. Aufg. befördert: der Vizefeldwebel Reile (Thorn) des Inf.-Regts. 175.

— (Der Verband der westpr. Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine) wird seine Hauptversammlung am 26. und 27. Juni in Zoppot abhalten.

— (Die gestrige Stadtverordnetenwahl) der dritten Abteilung zeigte am Nachmittag denselben ruhigen Verlauf wie am Vormittag. Im ganzen erschienen 475 Wähler zur Wahl, und es erhielten Stimmen

Oberpostassistent Felske 473,
Hausbesitzer Pfeiffer 474,
Mühlendirektor Engel 473,
Bäckermeister Wegner 1,
Bäckermeister Lucht 1,
Bauunternehmer Werffling 1,
Hausbesitzer Wieck 1,
Zersplittert 1 Stimme.

Die drei erstgenannten Herren sind sonach gewählt. Die Beteiligung war im Vergleich zu den Vorjahren eine geringe, da von insgesamt 7000 eingetragenen Wählern nur 475, mithin etwa 5 Prozent, ihre Stimme abgaben. — Die Wahl der zweiten Abteilung findet am Mittwoch statt, während die erste Abteilung am Donnerstag wählt.

— (Wählerversammlung der 2. Abteilung.) Auf Montag Abend war vom Bürgerverein Thorn nach dem Vereinszimmer des Artushofs die Wählerversammlung der zweiten Abteilung einberufen, die ebenfalls einen nur schwachen Besuch aufzuweisen hatte. Der Vorsitzer des Bürgervereins, Herr Chefredakteur Wartmann, welcher die Versammlung leitete, wies darauf hin, daß die kommunalen Vereine Thorns, um den Burgfrieden in der Bürgerschaft zu wahren, sich auch diesmal für die Stadtverordnetenwahlen auf eine gemeinsame Kandidatenliste geeinigt haben. Nachdem die Kandidaten dieser gemeinsamen Liste bei der Wahl der dritten Abteilung so gut wie einstimmig gewählt worden, handle es sich nun darum, den auf die zweite Abteilung entfallenden Kandidaten aufzustellen. Die gemeinsame Kandidatenliste der kommunalen Vereine schlage für die zweite Abteilung Herrn Photograph Gerdom vor, und er bitte, sich zur Kandidatenfrage zu äußern. Herr Lehrer Müller vom Vorstand des Hausbesitzervereins erklärte, daß der Haus- und Grundbesitzerverein die Kandidatur des Herrn Gerdom einstimmig unterstützen werde. Herr Sanitätsrat Dr. Wolpe: Auch er möchte die Wahl des Herrn Gerdom befürworten, der durch seine Wirksamkeit als Handwerkskammerabteilungsvorsitzer bereits in der Öffentlichkeit hervorgetreten. Wenn solche führenden Vertreter von Berufsständen auch der Stadtverordnetenversammlung angehören, so könne das für diese Berufe nur von Vorteil sein, und auch der Stadtverwaltung werde die Tüchtigkeit solcher Männer zum Nutzen dienen. Herr Bäckermeister Gehrz schlug Herrn Bäckermeister Wegner als Kandidaten vor. Bei der Abstimmung erhielt Photograph Gerdom 6 und Bäckermeister Wegner 4 Stimmen. Der Vorsitzer verkündete, daß Herr Photograph Gerdom damit auch der Kandidat der Wählerversammlung. — Schluß 1/4 10 Uhr.

— (Der Turnverein „Jahn" Thorn-Mocker) hielt am Sonnabend eine zahlreich besuchte Hauptversammlung ab. Diese wurde vom 1. Vorsitzer Herrn Polizeikommissar Schlicht mit einer Ansprache und einem dreifachen „Gut Heil!" auf den Kaiser und unser geliebtes Vaterland eröffnet. Neuaufgenommen wurden 4 Turner; einberufen sind weitere 8 Turner. Am 5. August soll im Vereinslokal ein Schauturnen stattfinden, desgleichen zur Erinnerung an Sedan und Tannenberg ein Wetturnen, das voraussichtlich von der gesamten Thorn-Podgorzer Turnerschaft veranstaltet werden wird. Die Anschaffung eines Fuß-, Schleuder- und Faustballes wurde beschlossen. Turnwart Bach erstattete den Bericht über die stattgefundenen Turnmärsche und Turnstunden, deren Beteiligung trotz des Krieges zufriedenstellend war. Der Vorstand der Turnerinnen-Abteilung wurde an einer vorher stattgefundenen Versammlung gewählt. Die Turnerinnen haben sich als selbständige Abteilung dem Verein „Jahn" angeschlossen und nehmen erfreulicherweiser rege und mit großem Eifer an den Turnstunden, bei denen sich das Fehlen einer Turnhalle stark bemerkbar macht, teil. Ferner wurde die Neugründung einer Schülerriege beschlossen. Die Turnstunden derselben werden noch bekannt gegeben. Bei Gesang von Turn- und Vaterlandsliedern blieben die Turner noch einige Zeit beisammen.

— (Ein Wohltätigkeitskonzert) veranstaltet die Kapelle des Ersatzbataillons des Inf.-Regts. von der Marwitz Nr. 61 am Mittwoch im Ziegeleipark zum besten der Kriegsbeschädigten dieses Regiments. Aus dem vielversprechenden Programm heben wir folgende Stücke hervor. Triumphmarsch aus „Aïda", von Verdi, Fantasie aus dem „Propheten" von Meyerbeer, Ouverture zum „Sommernachtstraum" von Mendelssohn, Jubel-Ouverture von Weber, Brautchor aus „Lohengrin" von Wagner, großes Schlachten-Potpourri von Saro unter Mitwirkung des Trommler- und Pfeiferkorps des Ersatzbataillons.

— (Die St. Georgenkirche im Bilde.) Im Schaufenster der Emil Golembiewskischen Buchhandlung, Altstädtischer Markt, ist gegenwärtig das Aquarell eines Thorner feldgrauen Malers A. Morhain ausgestellt, das die St. Georgenkirche und das Pfarrhaus, vom Pfarrgarten aus gesehen, darstellt. Das Bild entstand zur Zeit der Obstbaumblüte und ist darum, vom roten Kirchturm durchbrochen, in ein farbensattes Blütenmeer getaucht.

— (Die Dienstpflicht der Glocken.) Die beiden jüngsten Glocken unserer neustädtischen evangelischen Kirche haben nun auch dem Rufe des Vaterlandes Folge geleistet, indem sie am Sonnabend aus dem Glockenturm entfernt und, in zertrümmertem Zustande, an ihren Bestimmungsort abgeliefert worden sind, um in absehbarer Zeit in veränderter, verderbenbringender Form dem Vaterlande den Sieg erringen zu helfen. Während die eine der abgelieferten Glocken mit einem Durchmesser von 61 Zentimeter seit dem Jahre 1877 im Dienste der Kirche stand, weist die zweite, mit 76 Zentimeter im Durchmesser, eine kürzere Lebensdauer auf, da sie im Jahre 1889 beschafft wurde. Die älteste und größte Glocke mit 84 Zentimeter Durchmesser ist der Kirche verblieben. Sie stammt aus dem Jahre 1737, ist von Fridericus Beck, Thorn, gegossen und von einem auf der Glocke mit den Initialen H. M. S. bezeichneten Kirchenvater gestiftet worden. Sie trägt in lateinischen Worten die Inschrift: „Gloria in excelsis deo et interra pax, hominibus bona voluntas!" (Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!) Möge es ihr recht bald vergönnt sein, mit diesem Gotteswort den siegreichen Frieden einzuläuten!

— (Gericht des Kriegszustandes.) Sitzung vom 25. Juni. Vorsitzer: Landgerichtsdirektor Hohberg, Vertreter der Anklagebehörde: Kriegsgerichtsrat Dr. Popp. Die Grenze von Polen versuchte eine Reihe polnischer Arbeiter zu überschreiten, um hier Arbeit zu suchen; umgekehrt versuchten wieder hiesige polnische Arbeiter, teilweise unter Kontraktbruch, das Inland zu verlassen. Sämtlich wurden sie mit 1 Woche bis zu 10 Tagen Gefängnis bestraft; bei leichteren Fällen kamen die Angeklagten mit einer geringeren Geldstrafe davon. — Ebenso wurden Geldstrafen verhängt für Fälle, in denen polnische Arbeiter ihren Polizeibezirk ohne Genehmigung verlassen und das Tragen von Armbinden unterlassen hatten. Meistens wurden solche in den Eisenbahnzügen von den Kontrolleuren ermittelt. — Unter dem Verdacht des Schmuggels haben sich der Oberkellner Franz B., ein geborener Österreicher, und das Küchenmädchen Berta W., beide in Charlottenburg wohnhaft, Angestellte der Speisewagen-Gesellschaft, zu verantworten. Beide fuhren, statt, wie ihre Dienstvorschrift lautet, in Thorn auszusteigen, bis Alexandrowo durch, wahrscheinlich, um zu schmuggeln. Sie geben an, in Thorn nicht geweckt worden zu sein. Das Gericht ließ Milde walten und verurteilte beide zu je 5 Mk. Geldstrafe. — Der Besitzer Robert B. aus Abbau Grabowitz war dabei abgefaßt worden, wie er von Thorn mit 2000 Zigaretten und 191 Rollen Garn nachhause kam. Angeblich wollte er alles für Angehörige und Verwandte, auch solche im Felde, gekauft haben. Es wird aber angenommen, daß der Angeklagte die Waren zu Schmuggelzwecken gekauft hat, da allein an dem Garn Kinder und Kindeskinder noch genug gehabt hätten. Da B. wegen gleichen Vergehens schon vorbestraft ist, wird heute auf 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis erkannt. — Ebenso hatten sich der Gastwirt Kurt M. in Leibitsch und seine Schwester Käthe, sowie der Landsturmmann Franz G. aus Thorn wegen Schmuggelns bezw. Beihilfe dazu zu verantworten. Kurt M. hatte ein Paket mit 9 Flaschen Kognak und eine Flasche Rum für einen Gastwirt in Polen zurechtgemacht, welches von der Schwester dem G. übergeben und durch ihn, in Heu versteckt, für 160 Mark dem fraglichen Gastwirt zugeführt werden sollte. Die Angeklagten sind geständig und werden zu folgenden Strafen verurteilt: Kurt M. zu 60 Mark oder 12 Tagen, Käthe M. zu 20 Mark oder 4 Tagen und Franz G. zu 40 Mark oder 8 Tagen Gefängnis. — In einer weiteren Leibitscher Schmuggelsache sind Franz K., Veronika K., deren Tochter Anastasia und Frau Marie St. angeklagt. In diesem Falle handelt es sich um einen Sack voll Lederwaren, die angeblich nach Polen geschmuggelt werden sollten. Den Angeklagten war die Tat nicht nachzuweisen; es erfolgte deshalb kostenlose Freisprechung. — Weil sie die Zusatzbrotmarken nicht rechtzeitig bekamen, verweigerten die Arbeiterinnen Marta Norkowska, deren Mutter Antonie N. und Viktoria Calbinska in Kowroß die Arbeit. Die erstere hat sich außerdem der Aufhetzung anderer Arbeiter schuldig gemacht. Wegen dieser zwei Fälle wird sie zu 6 Wochen Gefängnis, die Mutter wegen Anstiftung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt; die dritte Angeklagte wird freigesprochen. — Ebenfalls wegen Arbeitsverweigerung und Aufhetzung anderer Arbeiter wird der polnische Arbeiter Johann Wolski in Nawra zu 6 Wochen Gefängnis, wovon 2 Wochen als verbüßt angesehen werden, verurteilt.

— (Thorner Wochenmarkt.) Der heutige Gemüsemarkt war gut bestellt. Auch Schoten waren schon in ziemlicher Menge vorhanden; auf reichere Zufuhr, besonders vom Lande, wo die Früchte stellenweise in der Dürre schon eingetrocknet, ist allerdings erst zu rechnen, wenn mehr Regen fällt. Die Schoten sind deshalb auch schon vom Erstlingspreis auf den fast normalen Preis von 50 Pfg. das Pfund heruntergegangen. Ebenso wurden junge Zwiebeln an einzelnen Ständen schon für 10 Pfg. das Bündchen von 3 Stück abgegeben, während allgemein noch 20 Pfg. gefordert wurden. Karotten, die dank dem Eingreifen der höchsten Stelle von der Höchstpreisliste gestrichen, hielten noch den alten Preis von 20 Pfg. das Bund. Ebenso Gurken, die noch 70 Pfg. bis 2 Mark das Stück kosteten; der billige Preis der Fuhre holländischer Gurken am vorigen Freitag hatte seinen Grund darin, daß die Ware infolge überlangen Transports gelb und bitter geworden war. Kohlrabi dagegen zeigte Neigung, im Preise zu sinken, und war gegen Schluß des Marktes schon für 1,20 Mark die Mandel zu haben. Rhabarber war vom Markte verschwunden, da der Höchstpreis von 20 Pfg. als unzureichend erachtet wird. Im übrigen war der Preisstand unverändert; Spargel erzielte nur in bester Ware noch 1 Mark das Pfund. Für einheimische Kirschen wurden 1,30 Mark das Pfund gezahlt, während Posener Kirschen, mit denen die Handlung Kuß den Markt versorgt, für 80 Pfg. abgegeben wurden und zu diesem Preise reißend Absatz fanden. Als Neuheit waren Wald-Erdbeeren erschienen, die in den Feinkostgeschäften 2,60 Mark, Garten-Erdbeeren, bester Art, 2,40 Mark das Pfund kosteten. — Der Fischmarkt war mittelmäßig, mit überwiegen kleinerer Ware, bestellt; der vorhandene Vorrat war schon gegen 10 Uhr abgesetzt. — Auch der Geflügelmarkt war weniger reich versorgt als in voriger Woche, bei etwas erhöhtem Preisstand. Für Kaninchen wurde, wie vorauszusehen, von einer Händlerin ein stark übertriebener Preis, 7 Mark für Tiere von etwa anderthalb Pfund Schlachtgewicht, gefordert, mit der Begründung, daß das Muttertier 40 Mark gekostet habe; die Belehrung, daß der Preis für Zuchttiere durch den erzielten Mehrertrag an Fleisch herausgeholt werden müsse, ist bei dieser Händlerin, die die 40 Mark gleich beim ersten Wurf einzubringen gedachte, vergeblich gewesen. Einen Käufer hatte sie auch in der letzten Stunde noch nicht gefunden.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Paket mit kleinen Eisenplatten.

## Sommerabend.

Dämmerung über den Strand sich senkte,
Möwen flogen träge und schwer . . . .
Im Hafen ein Schiff seine Rauchfahne schwenkte
Und zog hinaus auf das offene Meer.

Auf Wolkenpfaden die Sterne stiegen
Langsam empor am Himmelszelt —
Sehnsucht und Wünsche verstummten und schwiegen,
Friedvoll und still war ringsum die Welt.

Wie liegt das so fern — der Vergangenheit Schleier
Hat uns ja manches Bild schon verhüllt — —
Doch zittert in uns dann noch stille Feier,
Als hätten sich Sehnsucht und Hoffen erfüllt. —

Wir blicken versonnen in schimmernde Fernen, —
Da grüßt uns ein Traumbild — weit, ach so weit:
Ein Sommerabend, umglänzt von Sternen —
Und heilige Meereseinsamkeit. . . .

## Mannigfaltiges.

(Wegen fortgesetzter Beraubungen von Eisenbahngütern), die bis zum Jahre 1911 zurückreichen, wurden in Braunschweig der Zugführer Krebs zu 4 Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust, der Schaffner Bläß zu 2 Jahren Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust, Frau Krebs zu 1 Jahr Gefängnis und Frau Bläß zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

(Riesenpreise für Wein.) Die preußische Domänenverwaltung hielt in Rüdesheim a. Rh. ihre diesjährige dritte, letzte Weinversteigerung ab, die an drei Versteigerungstagen der Domänenverwaltung für 82 Stück die bisherige höchste Summe von 1 620 420 Mark einbrachte.

(Über 150 000 Mark Strafe und Wertersatz.) Wegen Zollhinterziehung wurde der Schuhfabrikant Max Levy in Mannheim zu 92 850 Mark Geldstrafe und Wertersatz in Höhe von 58 203 Mark verurteilt. Der Beklagte hatte aus Nordamerika einen Ledererersatz bezogen und diesen als Kunstlederpappe verzollt, während der Ersatz nach Ansicht der Reichsbehörde als Kunstleder anzusehen und dementsprechend zu verzollen gewesen wäre.

(Die Überschwemmungen in Italien.) „Secolo" meldet aus Rom: Im Senat führte der Landwirtschaftsminister Raineri aus, die Überschwemmungen in den Provinzen Pavia, Mantua, Mailand und Piacenza sowie in Mittel- und Süditalien seien sehr ernster Natur gewesen. Der Schaden an den Mais- und Kornfeldern sei sehr beträchtlich, vieles könne allerdings durch die rasch vorgenommene Neuaussaat wieder gutgemacht werden. Zahlreiche Kriegsgefangene seien zur Wiederinstandsetzung der Dämme und zu den landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen worden.

(Das Festungsmagazin von Havanna in die Luft geflogen.) Nach einem Reuter-Telegramm aus Havanna ist das Magazin der Festung von Kuba in der Nacht zum Sonntag in die Luft geflogen. Die ganze Stadt wurde erschüttert. Eine Person wurde getötet, viele wurden verletzt. Es heißt, daß eine in der Nähe des Magazins niedergegangene Bombe die Ursache der Explosion war.

## Letzte Nachrichten.

### Einberufung des Reichstages.

**Berlin, 26. Juni. Die nächste Vollsitzung des Reichstages findet am Donnerstag, den 5. Juli, nachmittags 3 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung steht die erste und eventuell zweite Beratung der Kredit-Vorlage.**

### Gustav Ador als Nachfolger Hoffmanns.

**Bern, 26. Juni. Meldung der schweizerischen Depeschen-Agentur. Die vereinigte Bundesversammlung hat heute mit 168 von 192 giltigen Stimmen vom Bundesrat anstelle Hoffmanns den Nationalrat Gustav Ador und Präsidenten des internationalen Komitees vom Roten Kreuz gewählt.**

Der Neugewählte ist am 23. Dezember 1845 in Genf geboren und studierte Jurisprudenz, war dort 1874 Großrat, 1879 bis 1891 Staatsrat, seit 1889 Nationalrat und 1901 Nationalratspräsident. Ador ist als großer Entente-Freund bekannt.

### Einrichtung eines italienischen Luftpostdienstes.

**Rom, 25. Juni. Meldung der „Agenzia Stefani". Der regelmäßige Luftpostdienst nach Sardinien wird am 27. Juni von Civitavechia aufgenommen werden. Er untersteht dem Munitionsminister.**

### Das Kabinett Venizelos.

**Paris, 25. Juni. Die „Agence Havas" läßt sich unter dem 24. Juni aus Athen melden: Jonnart hat an Zaimis eine Note gerichtet, in der er u. a. hinweist auf die in der Note der Mächte bereits auseinandergesetzten Erwägungen über die Verfassungswidrigkeit der gegenwärtigen Kammer und die Regierung zur Einberufung der seinerzeit aufgelösten venizelistischen Kammer auffordert. Zaimis, der nach seinen dem Lande und dem König geleisteten Diensten seine Aufgabe als beendet ansieht, hat im Interesse der Wohlfahrt des Landes zur Beruhigung und zur Versöhnung gemahnt. Das neue Kabinett wird am Dienstag oder Mittwoch vereidigt werden.**

### Die Wirkung der deutschen Luftangriffe.

**London, 25. Juni. Amtlich wird gemeldet, daß die Verlustliste bei dem Luftangriff auf London am 13. Juni 157 Tote und 432 Verletzte zählt.**

**London, 25. Juni. Die Zunahme der Zahl der Todesfälle infolge des letzten Luftangriffes am 13. Juni ist darauf zurückzuführen, daß eine Anzahl von Verletzten gestorben ist und noch mehrere unter den Trümmern gefunden wurden. Unter den Toten befinden sich 24 Frauen, 42 Kinder, unter den Verletzten 110 Frauen und 100 Kinder.**

### Holland liefert Kartoffeln nach England.

**London, 25. Juni. Unterhaus. Bridgeman sagte in Vertretung des Nahrungsmittelkommissars, mit Holland sei ein Abkommen getroffen worden, um England einen Teil der Kartoffel-Ernte zu sichern, von der er hoffe, daß sie vor der englischen Haupternte verfügbar sein werde.**

### Polnische Wünsche.

**Warschau, 26. Juni. Eine Versammlung der nationalen Parteien faßte, laut „Kurier Polski", eine Entschließung, in der sie ein unabhängiges polnisches Reich mit monarchischer Verfassung, eine starke Regierung und Zweikammersystem auf breiter demokratischer Grundlage fordert, ferner energischen Ausbau des polnischen Staates schon während des Krieges, insbesondere Schaffung einer starken Armee, Vertretung Polens bei den Friedensverhandlungen und als Ausweg aus der gegenwärtigen Lage sofortige Schaffung eines aus drei Personen bestehenden Regentschaftsrates, welcher bis zur Berufung eines Hauptes für den polnischen Staat das oberste Organ der polnischen Staatlichkeit darstellt. Aufgabe dieses Regentschaftsrates soll die Schaffung eines Ministerkabinetts und eines neuen Staatsrates sein, welcher bis zur Berufung des Landtages als gesetzgebende Organisation wirken soll.**

### Wilson rationiert die Neutralen.

**Washington, 25. Juni. Reutermeldung. Wilson hat durch eine Ausführungs-Verordnung ein Beschlagnahmerecht geschaffen zur Durchführung der Beschlagnahme von Lebensmitteln und des Spionage-Gesetzes. Ein Plan zur Rationierung der europäischen Neutralen ist ausgearbeitet worden und soll sofort in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Die ersten Waren, auf die das Gesetz Anwendung finden soll, werden Kohlen und Getreide sein.**

## Berliner Börse.

Bei geringer Unternehmungslust beschränkte sich der Börsenverkehr auf verhältnismäßig kleinere Umsätze. Realisationsneigungen waren meist vorherrschend, ohne daß jedoch hierdurch wesentliche Kurs-Rückgänge eintraten, doch bewies die Besserung verschiedentlich bei der Spekulation besonders begehrter Papiere das unveränderte Fortbestehen der festen Grundstimmung. Vereinigte Chemische Charlottenburg und Scheidemandel sehr fest, ferner Deimler sehr lebhaft zu besseren Kursen gehandelt. Starke Steigerung bei Bochumer. Auf Zeitungsmeldungen von einem zu erwartenden recht befriedigenden Jahresabschluß wirkte im Verlaufe bessernd auch für die Montanwerte. Noch wesentlich stiller als am Industriemarkt blieb das Geschäft auf den sonstigen Gebieten. Der Kursstand blieb heute allgemein gut behauptet.

Amsterdam, 25. Juni. Wechsel auf Berlin 33,30, Wien 21,30, Schweiz 49,60, Kopenhagen 70,60, Stockholm 73,80, Newyork 242, London 11,53 1/4, Paris 42,17 1/2.
Geschäftslos.

Amsterdam, 25. Juni. Rüböl loko 110 1/2, Leinöl loko 68 3/4, per Juli 67 1/4, per August 68 3/4, per September 69 5/8.
Santos-Kaffee per Juni 58.

**Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.**

| Für telegraphische Auszahlungen: | a. 25. Juni Geld | Brief | a. 23. Juni Geld | Brief |
|---|---|---|---|---|
| Holland (100 Fl.) | 274 3/4 | 275 1/4 | 274 3/4 | 275 1/4 |
| Dänemark (100 Kronen) | 189 1/2 | 190 | 189 1/2 | 190 |
| Schweden (100 Kronen) | 199 1/4 | 199 3/4 | 199 1/4 | 199 3/4 |
| Norwegen (100 Kronen) | 193 3/4 | 194 1/4 | 193 3/4 | 194 1/4 |
| Schweiz (100 Francs) | 131 5/8 | 131 7/8 | 131 5/8 | 131 7/8 |
| Österreich-Ungarn (100 Kr.) | 64,20 | 64,30 | 64,20 | 64,30 |
| Bulgarien (100 Leva) | 80 1/2 | 81 1/2 | 80 1/2 | 81 1/2 |
| Konstantinopel | 20,60 | 20,70 | 20,60 | 20,70 |
| Spanien | 125 1/2 | 126 1/2 | 125 1/2 | 126 1/2 |

## Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

| der | Tag | m | Tag | m |
|---|---|---|---|---|
| Weichsel bei Thorn | 26. | 0,33 | 25. | 0,34 |
| Zawichost | — | — | — | — |
| Warschau | — | — | 25. | 1,00 |
| Chwalowice | 25. | 1,36 | 24. | 1,36 |
| Zakroczyn | — | — | — | — |
| Brahe bei Bromberg O.-Pegel | — | — | — | — |
| Brahe bei Bromberg U.-Pegel | — | — | — | — |
| Netze bei Czarnikau | — | — | — | — |

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 26. Juni früh 7 Uhr.

Barometerstand: 771 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,33 Meter.
Lufttemperatur: + 15 Grad Celsius.
Wetter: Trocken, Wind: Nordwesten.
Vom 25. morgens bis 26. morgens höchste Temperatur: + 29 Grad Celsius, niedrigste + 13 Grad Celsius.

## Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 27. Juni.
Wolkig, strichweise Regenfälle.

## Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 17. Juni bis einschl. 23. Juni 1917 sind gemeldet:
Geburten: 4 Knaben, davon 1 unehel.
2 Mädchen, „ 1 „
Aufgebote: Keine.
Eheschließungen: Eine.
Sterbefälle: 1. Alexander Skonecki 9 M. — 2. Otto Lanowski 21 Tage. — 3. Landsturmmann, Fleischer Alexander Gorecki 30 J. — 4. Josef Ossowski aus Leibitsch, Landkreis Thorn, 13 J. — 5. Pionier, Tischler Leo Przybyszewski 23 J. — 6. Janina Lukaszewski 1 J. — 7. Arbeiterwitwe Henriette Taube, geb. Blikendorf, 80 J. — Heinz Renkel 5 M. — 9. Heim Wichmann 1 M.

## Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 27. Juni 1917.

St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Pfarrer Johst.

Auf seinem Rittergut Lüdershof-Lippe entschlief sanft

**Se. Exzellenz**
**der königl. Generalleutnant z. D.**

# Herr v. Gerstein-Hohenstein

**Ritter höchster Orden.**

Die Festung Thorn betrauert aufs tiefste den Heimgang ihres stellvertretenden Gouverneurs im Kriegsjahre 1915. Nach langer, ehrenvoller Laufbahn, zu deren Beginn er sich als junger Offizier im Kriege 1870 das Eiserne Kreuz erworben hatte, stellte er sich bei Ausbruch des Weltkrieges erneut seinem Kaiser zur Verfügung und hat in hohen Dienststellungen all seine Kräfte zum Wohle des Vaterlandes in aufopfernder Weise hingegeben.

Die Erinnerung an seine edle, ehrfurchtgebietende Persönlichkeit, deren gütiges Herz warm für jedermann schlug, wird bei uns in Dankbarkeit und Treue über das Grab hinaus niemals erlöschen.

**Das Gouvernement der Festung Thorn.**
J. V.:
**Brosius**, Generalleutnant.

---

Sonntag Nachmittag 1½ Uhr verschied in Bromberg sanft nach längerem, schwerem Leiden unser lieber, bester Neffe, Onkel und Vetter

# Rudolf Liedtke

im 54. Lebensjahre.

Thorn den 26. Juni 1917.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
**Frau Minna Dahmer.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Friedhofes aus statt.

---

Statt besonderer Mitteilung.

**Regierungsassessor Erwin Reinbold und Frau Marie,** geb. Börner

zeigen hocherfreut die glückliche Geburt einer

**Tochter**

Juliane

an.

Thorn den 23. Juni 1917.
Altstädt. Markt 7.

---

## Das erste Kriegsgebot:

In der Kriegswirtschaft darf kein verwendbares Stück unbenutzt bleiben

.... auch **jede alte Uniform** kann heute **nutzbringend verwertet** werden.

**Bringt alle Uniformen zur Altkleiderstelle!**

---

# Schuhwaren!

**Vom 1. Juli ab**

beiben unsere Geschäfte bis auf weiteres an den

## Sonn- und Feiertagen geschlossen.

**Zentral-Schuhhaus,** Breitestr. **Fr. Fenske,** Altstädt. Markt. **H. Littmann,** Culmerstr.
**J. Lisinski,** Elisabethstr. **Olkiewicz,** Gerechtestr. **Prylinski,** Seglerstr. **Ant. Szwaba.** Altstädt. Markt.

---

**Guter Nebenverdienst.**

**Herren,** die gute Beziehungen zur Großlandwirtschaft haben, wird durch provisionsweisen Verkauf eines hervorragenden Artikels überaus günstige Gelegenheit zum Nebenverdienst geboten. Gefl. Angebote unter Aufgabe v. Referenzen u. J. 51452 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg,** erbeten.

---

# Stadtverordnetenwahl.

Die allgemeine Wählerversammlung am Montag den 25. Juni hat übereinstimmend mit den Vorständen der unterzeichneten Vereine beschlossen, für die am Mittwoch den 27. Juni stattfindende Wahl der zweiten Abteilung

## Photograph Heinrich Gerdom

als Kandidaten aufzustellen.

Wir bitten unsere Mitbürger aus der zweiten Abteilung, am Mittwoch den 27. Juni zahlreich zur Wahl zu erscheinen und geschlossen für den genannten Kandidaten zu stimmen.

**Wahllokal: Magistratssitzungssaal.**
**Wahlzeit von 10—1 Uhr.**

**Bürgerverein Thorn. Bürgerverein der Thorner Vorstädte. Haus- und Grundbesitzerverein Thorn. Verein Thorner Kaufleute. Thorner Beamtenverein. Innungsausschuß.**

---

**Am Mittwoch den 27. Juni 1917:**

# Wohltätigkeits-Konzert im Ziegeleipark,

**zum besten der Kriegsbeschädigten des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz Nr. 61,**

ausgeführt von der Kapelle des Ersatzbatls. Inf.-Regts. 61, unter persönlicher Leitung des Vizefeldwebels Gamper.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfennige. Ende 10 Uhr.

---

## Tivoli.

Mittwoch den 27. Juni 1917:

**Wohltätigkeits-Konzert,**

ausgeführt von der Kapelle des 2. Ers.-Batls. Res.-J.-R. 5.
Pers. Leitung: Musikleiter Vizefeldwebel **Tinzmann.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Ende 10 Uhr.

---

# Ziegelei-Park.

Am Freitag den 29. Juni:

## Wohltätigkeitskonzert

**für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Unteroffiziere und Mannschaften des Feldart.-Regts. 81,**

ausgeführt von dem gesamten Trompeterkorps 2. Ers.-Abt. Feldart.-Regts. 81, unter persönlicher Leitung des Musikleiters **Kruse.**

Eintritt 30 Pfg.

Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

---

Wir machen hierdurch bekannt, dass wir unter der Firma

# Dresdner Bank Filiale Posen

in

## POSEN

**Wilhelmplatz, Ecke Theaterstrasse** (im alten Stadttheater)

eine Niederlassung errichten, die ihren Betrieb am 1. Oktober dieses Jahres aufnehmen wird.

Berlin, W 8.

**Dresdner Bank.**

---

## Lämmchen.

Gerechtestraße 3.

**Kleine Kunstbühne.**

**Frl. Tilly Tell,**
**Frl. Anny Florenz,**
**Herr Willy Hetz,**
**Herr Sauerhering,**
**Almano-Duo.**

Anfang 7 Uhr. — Eintritt frei.

---

**Bekanntmachung.**

Vor dem Grundstück Mocker, Goßlerstraße 30 werden wir am

**Donnerstag den 28. d. Mts., vormittags 9½ Uhr,**

**Nachlaß-Sachen,**

darunter Betten und Schränke, meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 26. Juni 1919.

**Die Armen-Verwaltung.**

---

**Bekanntmachung.**

**Freitag den 29. d. Mts.,** 9 Uhr vormittags:

**Verkauf von 52 alten Handkähnen (Wracks)**

in einzelnen Losen am Thorner Winterhafen, Fischervorstadt, und anschließend daran

**Verkauf eines alten Transportkahns**

(Wrack rd. 39 fm. Brennholz) an der Weichsel, vor Wieseskämpe.

**Fortifikation.**

---

Die königliche Oberförsterei Thorn gestattet die Selbstwerbung von gutem

**Stubbenholz**

für eigene und Handelszwecke zu mäßigen Preisen.

Meldungen bis auf weiteres an jedem Montag, morgens 7 Uhr, im Forsthaus Rudak.

---

# Heu und Stroh

kauft

**Proviantamt.**

---

**Kaufmann**

aus dem Kolonialw.-, Wein- und Destill.-Fach wünscht sich in den Nachmittags- und Abendstunden (auch schriftlich) zu betätigen. Angebote unter **J. 1309** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

---

**Gebildete, junge Dame,**

bereits in zweijähr. Stellung tätig gewesen, sucht pass. Beschäft. im Büro od. bei Behörde. Angebote unter **H. 1306** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Königl. preuß. Klassenlotterie.**

Zu der am 10. u. 11. Juli 1917 stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 236. Lotterie sind

| | 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 Lose |
|---|---|---|---|---|
| zu | 40 | 20 | 10 | 5 Mark |

zu haben.

**Dombrowski,**
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

---

**Zurückgekehrt.**
**Dr. Janz.**

---

**Verreist.**
**Dr. Dandelski,**
Spezialarzt für Chirurgie und Orthopädie.

---

Bin beurlaubt und nehme wieder

**Dachdeckerarbeiten**

auf. Bitte um gefl. Aufträge.

St. Schielmann, Dachdeckermeister, Mocker, Lindenstraße 3a.

---

## Stellenangebote

**Friseurgehilfen**

finden von sofort oder später angenehme, dauernde Stellung bei

**Ludwig Willig,** Elisabethstr. 8

---

Für meine **Eisenhandlung** suche ich für sofort einen

**Lehrling**

mit guter Schulbildung.

**Paul Tarrey, Altstädt. Markt 21.**

---

**Kellnerlehrling**

zum sofortigen Eintritt gesucht.

**Stadtbahnhof.**

---

**Aelteren, ordentlichen Mann**

zum Viehhüten und -füttern sucht

**Windmüller,** Alt Thorn, Post Roßgarten.

---

**Zwei Arbeitsburschen**

können sich melden.

St. Schielmann, Dachdeckermeister, Mocker, Lindenstraße 3a.

---

Einen

**Kutscher**

sucht von sofort

**Herrmann Thomas,**
Honigkuchenfabrik, Neustädt. Markt 4.

---

Einen verheirateten

**Kutscher**

sucht von sofort

**Paluchowski,** Lindenstraße 58.

---

**Laufburschen und Arbeitsburschen**

stellt ein

**Gustav Weese,**
Leb- und Honigkuchenfabrik,
Thorn-Mocker. — Fritz Reuterstr. 22.

---

**Laufbursche**

sofort gesucht.

**C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,**
Breitestraße 35.

---

Täglich bis **10 Mk.** zu verdienen. Näh. i. Prosp. **Joh. H. Schultz,** Adressenverlag, Cöln 162.

---

**Arbeitsburschen**

zum sofortigen Eintritt verlangt

**F. H. Reglinski,** Weingroßhdlg., Brückenstraße.

---

**Laufbursche**

wird von sofort oder 1. Juli d. Js. gesucht. **F. Duszynski,** Zigarrenhandlung.

---

**Laufbursche**

zum sofortigen Eintritt gesucht.

**Bruno Heidenreich,**
Mellienstraße 30, 2, Hinterer Aufgang.

---

**Ehrlicher Knabe**

für nachmittags gesucht.

Thorn-Mocker, Wiesenstraße 3b.

---

**Buchhalterin,**

nicht zu jung, für Stenographie und Schreibmaschine gesucht. Angebote mit Lebenslauf unter **K. 1285** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

**Junges Mädchen,**

mit guter Handschrift und Buchführung vertraut, zum Auszeichnen und Expedieren der Wäsche sofort gesucht.

**„Edelweiss",**
Färberei, chem. Reinigung, Weißwäscherei.

---

**Aufwärterin**

für einige Vormittagsstunden gesucht

Talstraße 30, 1, l.

---

**Junge Aufwärterin**

gesucht. Schloßstraße 9, Geschäft.

---

**Damen**

zum Nähen verlangt

**C. Mauthey,** Friedrichstr. 10—12

---

**Lehrmädchen**

stellen ein **Lewin & Littauer.**

---

**Frau od. Mädchen**

findet Beschäftigung in der

**Gärtnerei, Königstr. 2,**

am Leibitscher Tor. Erfurter Blumenhalle

---

**Frauen zur Gartenarbeit**

stellt von sofort ein

**Gärtnerei Engelhardt.**

---

**Arbeitsmädchen**

sofort gesucht.

**„Edelweiss",**
Färberei, chem. Reinigung, Weißwäscherei.

---

**Mädchen zum Flaschenspülen**

werden gesucht.

**Borowski,** Graudenzerstr. 117.

---

**Laufmädchen**

findet dauernde Stellung.

**Erfurter Blumenhalle,** Katharinenstr.

---

**Gut möbl. Zimmer**

von sof. zu verm. Gerechtestr. 18/20, 2, l.

---

**Mädchen zum Essenholen**

kann sich melden zwischen 1—3 und 7—8 Uhr. Neustädt. Markt 25, 2, l.

---

**Wer erteilt polnischen Sprachunterricht?**

Angebote unter **T. 1311** an die Geschäftsstelle der „Presse"

---

**Gebildetes, junges Mädchen** mit gutem Vermögen wünscht sich mit einem Witwer in angesehener Stellung zu verheiraten. Zuschriften unter **Q. 1316** an die Geschäftsst. der „Presse".

---

**100 Mark Belohnung**

erhält Derjenige, der mir die Diebe im Wolffserber Walde mitteilt, die mir das Holz gestohlen, sodaß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

**Wunsch, Elsnerode b. Thorn,**
Fernsprecher 299.

---

**Meine Mutter,**

80 Jahre alt, kleine Erscheinung, in braunem Kleid und Sammet-Jacke, hat am Sonntag den 24. d. Mts. die Wohnung verlassen und ist bis jetzt nicht wiedergekommen. Wer sie gesehen hat oder über ihren Verbleib etwas weiß, wird höflichst gebeten, mich zu benachrichtigen.

**Thomas Wojnowski,**
Thorn 4, Weinbergstr. 18.

---

**Täglicher Kalender.**

| 1917 | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Juni | — | — | — | 27 | 28 | 29 | 30 |
| Juli | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
| | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 |
| | 29 | 30 | 31 | — | — | — | — |
| August | — | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 |
| | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
| | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 |
| | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 |
| | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | — |
| September | — | — | — | — | — | — | 1 |

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 147. Thorn, Mittwoch den 27. Juni 1917. 35. Jahrg.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Politische Tagesschau.

**Der Kaiser an die deutsche evangelische Kirchenkonferenz.**

Auf eine Huldigungsadresse, die von der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz während ihrer Eisenacher Kriegstagung an den Kaiser gerichtet wurde, ist dem stellvertretenden Vorsitzer der Konferenz folgende Drahtantwort zugegangen:

Ich habe die Huldigungsadresse der Eisenacher deutschen evangelischen Kirchenkonferenz mit Freuden entgegengenommen und danke herzlich für die Kundgebung der Treue gegen Gott, Kaiser und Reich, von der das deutsche Volk in den ihm auferlegten schweren Kriegszeiten so kraftvolle Beweise im Felde und in der Heimat abgelegt hat. Gott segne die diesjährige Wiederkehr des Tages der Reformation und lasse das Andenken an den großen Reformator und sein unvergängliches Werk in den Herzen des evangelischen Volkes zu einer neuen Quelle des Glaubens, der Kraft und der Zuversicht werden. Er schenke uns nach siegreichem Kampf einen Frieden, der eine glückliche segensreiche Zukunft der deutschen Lande und ihrer treubewährten Völker verbürgt.

Wilhelm I. R.

**Gegen die Zensur.**

Die Vertreterversammlung des **Verbandes deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine**, die am Sonntag in **Dresden** zusammengetreten ist, legte Verwahrung gegen die Handhabung der Zensur ein, die man als unberechtigtes Mißtrauen gegen die Presse bezeichnete. Die Versammlung forderte eine Beschränkung der Zensur auf die **rein militärischen** Angelegenheiten und ihre Übertragung an Sachkundige.

**Kriegsbeschädigten-Fürsorge.**

Der vor einiger Zeit durch die Presse gegangene Aufruf zur Sammeltätigkeit für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene der Gefallenen hat in weiten Kreisen zu der Auffassung geführt, daß die **gesetzliche Hilfe**, wenn nicht ganz ausgeschaltet, so doch auf ein **ganz geringes Maß herabgedrückt** und die Fürsorge für die Opfer des Krieges **auf die Schultern der privaten Wohltätigkeit abgewälzt** werden sollte. Wie man von zuständiger Stelle erfährt, **steht das Kriegsministerium** diesem Aufrufe nach wie vor völlig fern. Das Kriegsministerium ist nach wie vor der Überzeugung, daß die **Härten des Krieges in erster Linie durch gesetzliche Hilfe gemildert werden müßten**, und es betrachtet es nicht nur als eine gesetzliche, sondern auch als eine ethische Verpflichtung, das Geschick der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen zu mildern. Aus dieser Erwägung hat das Kriegsministerium neben der bereits gesetzlich bestehenden Rente, die vom Dienstgrade abhängig ist, aus dem vom Reichstage bewilligten Mehrfonds eine **Zusatzrente** geschaffen, die nach dem vor dem Kriege bezogenen Einkommen bemessen wird. Wenn neben dieser gesetzlichen Hilfe aber auch noch die private durch den Nationalausschuß der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und des Reichsausschusses für Kriegsbeschädigten-Fürsorge tritt, so dürfte im Interesse der Empfangenden dies nur begrüßt werden können.

**Sozialistische Friedensbestrebungen.**

Im „Vorwärts" wird aus Bern geschrieben, daß dort in der vorigen Woche eine **internationale Konferenz** stattfand, bei der 29 Verbände der verschiedenen **kriegführenden** und **neutralen Länder** vertreten waren. Das Büro wurde aus Angehörigen der einander bekämpfenden Staaten zusammengesetzt. Die Berner Regierung entsandte Willkommengrüße. Grundgedanke der Verhandlungen war der, die an der **Wiederherstellung friedlicher Kulturarbeit** interessierten Kräfte zu einheitlicher **Friedensaktion** zusammenzufassen. Die **Einmischung Wilsons** in die innerstaatliche Entwicklung Deutschlands und Österreich-Ungarns **wurde einmütig zurückgewiesen.**

**Kaiserliche Handschreiben an das Kabinett Clam-Martinic.**

Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht die auf den Kabinettswechsel bezüglichen kaiserlichen Handschreiben. In dem Handschreiben an den **Grafen Clam-Martinic** heißt es, daß der Kaiser die Gründe, die den Grafen zum Rücktritt bewogen, voll würdigt. Mit einem Dank für die geleisteten wertvollen Verdienste, der durch die Verleihung des Großkreuzes des Stefan-Ordens zum Ausdruck gebracht wird, schließt das Handschreiben. In dem Handschreiben an die andern **abtretenden Minister** spricht der Kaiser ihnen seinen wärmsten Dank und volle Anerkennung unter Verleihung von Ordensauszeichnungen aus. Weitere Handschreiben betreffen die **Zusammensetzung des neuen Kabinetts**; dem Ministerpräsidenten von Seidler hat der Kaiser gleichzeitig mit seiner Ernennung zum Ministerpräsidenten die Würden eines Geheimen Rates verliehen.

Das „Neue Wiener Tagblatt" meldet: Der scheidende Ministerpräsident **Graf Clam-Martinic**, der beabsichtigt, in den militärischen Dienst zurückzutreten und vom Kaiser zum Obersten ernannt wurde, ist, wie verlautet, für den Posten des **Generalgouverneurs in Montenegro** mit dem Sitz in Cetinje ausersehen.

**Der deutsch-österreichisch-ungarische Wirtschaftsverband,**

der gegenwärtig in **Budapest** tagt, setzte am Sonntag die Beratungen fort. **Friedrich Herz**-Wien berichtete über die Maßnahmen für die **Übergangswirtschaft**, Professor **Fellner**-Budapest über die **Valutaregulierung**, Rudolf **Heine**-Wien über die **Versorgung der Kriegswaisen und Invaliden**. Geheimrat **Rießer**, der Präsident des Hansabundes, sagte, die **Übergangszeit** müsse möglichst eingeschränkt werden, Handel und Industrie dürften nicht militarisiert werden. Ferner sprachen noch **Kaempfert**-Halberstadt, Geheimrat **Paasche** und andere. Es gelangte folgender **Beschlußantrag** zur Annahme: Im Sinne der von den drei Wirtschaftsverbänden Deutschlands, Österreichs und Ungarns wiederholt und einmütig gefaßten Beschlüsse betreffend das Wirtschaftsbündnis und die gemeinsame Handels- und Verkehrspolitik sowie die Rechtsannäherung erachten es die heute in Budapest versammelten Vertreter der drei Wirtschaftsverbände als geboten, auch die wichtigsten Fragen der Übergangswirtschaft in Übereinstimmung und unter gegenwärtiger Unterstützung zur Lösung und zur Erledigung zu bringen. Die berufenen staatlichen Stellen der Mittelmächte sollen daher stets im Einvernehmen vorgehen und alle wichtigeren Fragen der Übergangswirtschaft unter stetiger gegenseitiger Unterstützung lösen. Da der freie Unternehmungsgeist der entscheidende Faktor des Wiederaufbaues der Wirtschaft sein muß, soll ein staatliches Eingreifen nur dort erfolgen, wo zwingende Rücksichten insbesondere die Forderung der wirtschaftlich schwächeren Elemente ergänzende staatliche Vorsorge rechtfertigen.

**Über die 6. ungarische Kriegsanleihe**

sagte der ungarische Finanzminister Gratz im **Abgeordnetenhause**, aus dem bisher vorliegenden Ergebnisse sei bereits ersichtlich, daß der Erfolg den der fünften um Einiges übertreffe.

**Zum Fall Hoffmann.**

Auf einer Zusammenkunft, die zwischen Ador und einer Abordnung des Berner Bundesrats am Sonnabend stattfand, sei, wie es heißt, eine Einigung dahin erzielt worden, daß Ador das **politische Departement** bis zum Ende des Jahres übernehme, die **Handelsabteilung** aber vom politischen Departement getrennt und dem Finanzdepartement angegliedert werde. — Am Sonntag haben sich in Damach, laut „Berl. Tagebl." 500 Vertreter der deutsch-schweizerischen Gesellschaften versammelt, um gegen die Ausschreitungen der Westschweizer zu protestieren und die Hoffnung auszusprechen, daß Hoffmanns politische Kraft dem Vaterland bald wieder nutzbar gemacht werde. — Gestern Abend empfing der deutsche Gesandte in Bern, Baron Romberg, wie die „Voss. Ztg." meldet, den Besuch des Ministers Dumant, der im Auftrage der schweizerischen Regierung das **tiefste Bedauern** über die Genfer Zwischenfälle aussprach und zugleich eine **strenge Ahndung** der gegen Deutschland verübten Beleidigungen aussprach. — Die englischen und französischen Blätter ergehen sich weiter in Kritiken gegen Hoffmann und Grimm. Die deutsch-schweizerischen Blätter verwahren sich kräftig gegen den unverschämten Ton. — Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, dürfte die Wahl Adors als Nachfolger Hoffmanns bereits Tatsache sein.

**Widerlegung italienischer Erfindungen.**

Die schweizerische Gesandtschaft in Rom stellt die durch ein Blatt der welschen Schweiz verbreitete Nachricht, welche auch von italienischen Zeitungen wiedergegeben worden ist, wonach **der Briefwechsel zwischen Fürst Bülow und gewissen römischen Kreisen**, „in denen man den Eintritt Italiens in den Krieg zu hintertreiben suchte", **mittels der amtlichen Postsendung der schweizerischen Gesandtschaft** befördert worden sei, amtlich **in Abrede**. Die Gesandtschaft erklärt, ihre amtliche Kuriersendung habe niemals irgendwelche Briefschaften des Fürsten befördert und niemals sei an die Gesandtschaft ein Ansinnen dieser Art gestellt worden.

**Schlechte Ernte in Frankreich.**

Aus neuerlich bei gefangenen Franzosen gefundenen Briefen ergeben sich die schlechten Ernteaussichten. So klagt ein Bauer aus Lanvollen am 6. Mai: „Der Hafer ist vollständig erfroren und nicht aufgegangen, es steht damit überall sehr, sehr schlecht. Dein Onkel Pierre hat auch zwölf Acker neu säen müssen. Futter ist überall unglaublich hoch im Preise." Den Futtermangel illustriert auch ein Brief aus La Haye vom 8. Mai, in dem es heißt: „Heute ist bei uns wieder eine Kuh an Entkräftung (Futtermangel) eingegangen und vier Rinder sind sehr krank."

**Die Entente-Verbrüderung.**

Reuter meldet aus Amsterdam: Vizeadmiral Bayly, der einen Erholungsurlaub braucht, ist durch Vizeadmiral Sims von der amerikanischen Flotte ersetzt worden. Zum ersten male weht die **amerikanische** Flagge über dem Gebäude des englischen Admiralstabes in Irland.

**Über die Liquidation der Londoner Zweigniederlassung der deutschen Banken**

teilte Bonar Law auf eine Anfrage im **Unterhause** am 18. Juni mit: Die Bestandsaufnahme bei der Dresdener Bank in Höhe von 3 200 000 Pfund ist abgeschlossen. Bei der Discontogesellschaft beträgt sie 6 Millionen. Ende Juli wird sie fertiggestellt sein. Die Außenstände sind nach Möglichkeit eingezogen und die Schulden fast durchweg bezahlt worden, außer an der Bank von England, der noch 680 000 beziehungsweise 310 000 Pfund Sterling zustehen. Die den beiden Banken gehörigen Geschäftsgebäude sollten am 19. Juni öffentlich versteigert werden.

**Englische Friedensvorbereitungen.**

Die Londoner „Central News" meldet, daß englische Werften und Reedereien im Begriff stehen, Vorbereitungen zur **Wiederaufnahme des internationalen Handelsverkehrs für den Spätherbst** zu treffen.

Nach einer Meldung der Londoner „Morningpost" ermächtigte die britische Landeskonferenz die Regierung zur **Revision der Verträge Großbritanniens mit den Alliierten.**

## Auf dem Wege zur Suezfront.

Von Paul Schweder,
kaiserlich osmanischer Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck verboten.)

**Beduinendämmerung.**

Eine gute Viertelstunde geht über den Begrüßungen in unserem Beduinenzelte hin. Inzwischen war der arabische Adjutant des Obersten zurückgekehrt, und zwar auf einem Reitkamel der Station, während ihm eine Anzahl Arbeitssoldaten nachfolgen sollte. Wir konnten also damit rechnen, am Spätnachmittag mit unserem verunglückten Kraftwagen weiterzukommen. Selbstverständlich hatte der Adjutant unseren Unfall gemeldet, um die Truppen nicht unnötig warten zu lassen. So hatten wir denn Zeit, die Gastfreundschaft der Beduinen in Anspruch zu nehmen. Das war insofern gut, als der Scheich wie überhaupt jeder Orientale unser sofortiges Wiederaufbrechen als ein Mißtrauensvotum aufgefaßt haben würde und der Oberst ein sehr lebhaftes Interesse daran hatte, ihn in guter Laune zu erhalten, da in den nächsten Tagen unsere Truppen die von ihm eingesehene Karawanenstraße passiere würden.

„Sie müssen wissen," erklärte mir der liebenswürdige Adjutant leise, „daß der Herr Oberst nicht nur diesem einflußreichen Scheich und seinen Beduinen, sondern fast allen Wüstenbeduinen gut bekannt ist. Sie verehren ihn nicht nur, weil er für sie (aus strategischen und politischen Gründen) eine goldene Hand, sondern auch, weil er überhaupt ein goldenes Herz hat. Und sie bewundern ihn außerdem als den Abgesandten des deutschen Padischahs, der ja bei allen Mohammedanern seit langer Zeit große Verehrung genießt. Sie wissen, daß, wenn der Oberst nur die Hand erhebt, Tausende zu seiner Verfügung stehen; ja, sie halten ihn sogar für einen Zauberer. Denn wenn er winkt, kommen — wie sie meinen — die Vögel aus der Luft zu ihm herab und verwandeln sich in Maschinen, die ihn im Falle der Gefahr forttragen.

Seine Truppen führen ganz kleine Donnerbüchsen mit sich, die unendlich viele Schüsse auf einmal abgeben können, und seinen Befehlen gehorchen auch die riesigen, durch eine geheimnisvolle Kraft bewegten Wagen, aus denen viele Bewaffnete auf einmal herausspringen und Furcht und Schrecken unter seinen Feinden erregen. Und dann haben sie schließlich die großen Krupp- und die Scoda-Geschütze durch die Wüste ziehen sehen, lauter ihnen unerklärliche Dinge, die sie furchtsam und ehrerbietig machen. Es ist hier ganz wie in der sagenhaften alten Zeit, da der auch von ihnen als Prophet verehrte Moses in der Sinaiwüste Wunder über Wunder tat."

„Ja," erwiderte ich, „aber das Goldpfund tut doch wohl mit die größten Wunder?" — Er lachte. „Ganz gewiß. Auch hier ist der Krieg eine Geldfrage und zugleich eine Goldfrage. Denn die Beduinen nehmen überhaupt kein Papiergeld an, sondern legen, wenn man es ihnen anbietet, die flache Hand an den Mund und pusten darauf, was soviel heißen soll, daß es ihnen zu leicht fortfliege und somit keinen Wert für sie habe. Das Silbergeld aber dient ihnen als Kopfschmuck für ihre Weiber, die Löcher in die Münzen schlagen und sie an einer Schnur aufreihen. Je mehr so ein Mädchen davon in der Stirnkette oder im Nasenring trägt, umso höher wird sie beim Verkauf gewertet." — „Na," sagte ich, „das ist immer noch sicherer, als wenn, wie bei uns daheim, die Mitgift im Zeitungsinserat genannt wird. Auch da ist Papier geduldig!" — Der Adjutant lächelte. Dann sagte er: „Es ist schlimm für uns, die wir auf diese Weise allmählich an Hartgeld Mangel leiden." — Ich hütete mich wohl, ihm zu sagen, daß es auch bei uns daheim Hartgeldhamster gibt, die damit dem Vaterlande Schaden bereiten.

Darauf sahen wir alle andächtig der sich entwickelnden feierlichen Handlung der Kaffeebereitung zu. In Konstantinopel und überhaupt im Orient sonst ist das ja bekanntlich keine Kleinigkeit, und die Art und Weise, wie der Kaffee und wann er gereicht wird, bildet für den fremden Besucher den Maßstab, nach dem seine Persönlichkeit gewertet wird. In länger der Kaffee ausbleibt, umso größere Ehre wird dadurch dem Gaste zuteil, und unser Scheich hatte ein ganz besonderes diplomatisches Talent, den Freund und Heerführer des Padischahs im fernen Stambul und des noch ferneren deutschen Kaisers zu ehren und ihm gegenüber die Gastfreundschaft des ganzen Stammes zu betätigen.

Schon gleich, nachdem wir auf den recht bequem hergerichteten Sitzen am Erdboden Platz genommen hatten, war das Feuer in der Mitte aufgeschürt und eine eiserne Pfanne herbeigebracht worden. In diese schüttete der Scheich ungebrannten Kaffee, den schmuggelnde Stammesgenossen aus Egypten herüberholen, indem sie des Nachts den Suezkanal durchschwimmen. — Fast eine volle Stunde hindurch genossen wir den lieblichen Geruch des werdenden Kaffees, der mit einem Holzknüppel umgerührt wurde, bis er braun gebrannt war. Dann kam er in einen Mörser und wurde langsam mit dem gleichen Holzknüppel zu einem feinen Pulver zerrieben. An dem Takt der Mörsermusik erkennen sich die Stämme untereinander. Der zerstampfte Kaffee wurde darauf in eine Messingkanne mit einem sehr langen Schnabel getan, kaltes Wasser aufgefüllt und der Kaffee über dem Holzfeuer zum Kochen gebracht. Jeder Gast erhielt nur einen kleinen Schluck in das kleine Porzellanschälchen gegossen und erst, wenn er diesen zu sich genommen hatte, gab es wieder eine solche winzige Portion, und dieses Spiel wiederholte sich unzählige male.

Was ein „Harb-Muchbir" (Kriegsberichterstatter) zu bedeuten habe, war den Beduinen nicht recht klar zu machen. Aber als der Scheich erfuhr, daß ich zehn Kinder daheim habe, leuchtete sein braunes Gesicht voll Vaterstolz, und auf seinen Wink hin rief ein Sklave seine drei schlanken Knaben herbei, von denen selbst der erst Dreijährige schon seine Zigarette im Munde hatte. Sie zeigten die biegsame Grazie der Araberjünglinge und waren unverkennbar schon der Würde des Vaters und damit ihrer eigenen sich wohl bewußt. Ihr Hauptinteresse galt natürlich unseren Waffen, doch bald schlug unser gemütlicher sächsischer Kraftfahrleutnant uns alle aus dem Felde, als er sein Benzinfeuerzeug hervorzog und einem der erstaunten Jungen damit die ausgegangene Zigarette wieder in Brand setzte.

Inzwischen war eine Holzschüssel von fast einem Meter Durchmesser von den Sklaven hereingebracht worden, die wunderschöne getrocknete (nicht gepreßte) Datteln enthielt. Für den Genuß, den man uns damit bereitete, entschädigten wir unsere Gastgeber durch Zigaretten und Schokolade. Dadurch gewannen wir natürlich die Herzen der Kinder, die von nun an im Zelte bleiben durften und sich durch tausend kleine Dienste nützlich zu erweisen suchten. Es gab fast keinen Gegenstand in unserem Besitz, der für sie nicht neu und interessant war. Aber jeder Versuch, sie damit zu beschenken, schlug fehl. Die charakteristische Antwort blieb: „Jkattir hairak!" (Ich danke Ihnen!) Aber ohne, daß sie ausgesprochen wurde. Man sieht nur die hocherhobene Handfläche und hört den bezeichnenden Zungenlaut, der von einem hochmütig aussehenden, aber nicht so gemeinten Kopfwerfen begleitet ist.

Der Scheich hatte indessen lautlos das Zelt verlassen und schlachtete draußen unter Beobachtung aller rituellen Gebräuche einen Hammel. Es dauerte geraume Zeit, bis er wieder erschien; aber mit ihm kam auch schon die gleiche Holzschüssel wieder, die mit dünnem Beduinenbrot ausgelegt war. Es ist ungesäuert und schmeckt etwa so wie die jüdischen Mazzes. Oben drauf lag ragoutartig das Fleisch des Hammels. Jeder Gast erhielt zunächst eine Waschschüssel und ein sauberes Tuch, und dann fuhr der Scheich mit den Fingern in das Fleisch und suchte das weichste und fetteste Stück für den Oberst

**Die Unzufriedenheit in der englischen Industrie.**

In England ist eine Kommission zur Untersuchung der Unzufriedenheit in der Industrie eingesetzt worden. Der Ministerpräsident Lloyd George führte vor den Mitgliedern dieser Kommission aus, ihre Aufgabe werde sein, die Unzufriedenheit, die auch da, wo sie nicht in Streiks ausgebrochen sei, zu Murren geführt habe, zu untersuchen. Es wäre ratsam, die Zusammenkünfte geheim abzuhalten, damit die Zeugen frei sprechen könnten. Die Gründe für die Unzufriedenheit möchten manchmal im Verdacht des Lebensmittelwuchers zu finden sein. Manchmal in den Versuchen, berechtigte Kränkungen zur Aufreizung allgemeiner Unzufriedenheit auszunutzen; in einigen Fällen sei sehr viel Unzufriedenheit den Bemühungen zuzuschreiben, das Heer auf der nötigen Höhe zu erhalten und für die eingezogenen Leute einzusetzen, die zum Heeresdienst untüchtig seien.

**Die Sinn-Feiner rühren sich.**

Reuter meldet aus Cork: Am Sonntag machten Sinn-Feiner bei einem Umzuge einen **Angriff auf das Rekrutierungsbüro.** Es kam zu ernsten Tumulten, die Polizei griff wiederholt ein, Militär mit Maschinengewehren wurde aufgeboten. Der heftige Steinhagel nötigte die Polizei zu drastischen Maßregeln. Ein Mann wurde durch einen Schuß getötet, ein Dutzend mit dem Bajonett **verwundet.** Die Unruhen waren um Mitternacht unterdrückt.

**Die dänische Handelsabordnung**

zur Regelung der dänischen Zufuhren ist von ihrer **Reise nach Berlin, London und Paris** nach Dänemark zurückgekehrt. Gestern erstattete die Abordnung dem Ministerium des Äußern Bericht über die Ergebnisse der Reise. Dieser Bericht wird später auch dem Reichstage in einer vertraulichen Sitzung vorgelegt werden.

**Wechsel in der deutschen Gesandtschaft zu Christiania.**

„Tidens Tegn" zufolge lief kürzlich von der deutschen Regierung an die norwegische Regierung die Mitteilung ein, daß von Hintze, seit 1914 deutscher Gesandter in Peking, zum deutschen Gesandten in Christiania ausersehen sei. Die norwegische Regierung habe geantwortet, sie habe nichts dagegen einzuwenden. Wie bereits gerüchtweise verlautet, werde der bisherige deutsche Gesandte Dr. Michahelles vermutlich demnächst Christiania verlassen.

**König Konstantin hat nicht abgedankt.**

Die „Neue Züricher Ztg." schreibt: König Konstantin hat nicht abgedankt, sondern nur für eine Zeitlang das Land verlassen und gleichsam als seinen Statthalter seinen zweiten Sohn eingesetzt. In dem Schreiben, in dem er dem Ministerpräsidenten Zaimis seinen Entschluß mitteilt, findet sich das Wort Abdankung nur als Forderung der Entente aufgeführt. Der König selbst vermeidet peinlich diesen oder einen ähnlichen Ausdruck, sodaß er nach Beendigung des Krieges ohne weiteres seinen Thron einnehmen kann.

**Zu den Vorgängen in Griechenland.**

Reuter meldet aus Athen, der König habe Jonnart und Zaimis empfangen. Jonnart habe den König über die „wirkliche" Lage aufgeklärt und sei den Einflüssen entgegengetreten, die dem König gegenüber geltend gemacht worden seien. — „Temps" meldet aus Athen: Dem Prinzen Nikolaus, dem Bruder König Konstantins wurde mitgeteilt, daß die Schutzmächte sich in die Notwendigkeit versetzt sähen, seine Abreise zu verlangen. Der Prinz gab seine Absicht kund, Griechenland unverzüglich zu verlassen.

**Ein ententefreundliches Kabinett in Persien.**

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Stockholm. Nach Teheraner Meldungen der Petersburger Agentur habe in Persien eine Umbildung des Kabinetts stattgefunden, die den Wünschen der Entente gänzlich entgegengesetzt sei. In das neue Kabinett seien freisinnige und sozialistische Führer berufen worden. Die persische Regierung bezeichnet das neue Kabinett als ein vertrauenswürdiges Koalitionsministerium.

**Lord Northcliff als „Spezialmissions-Häuptling".**

Nach einer Meldung der „Times" aus Washington erklärte Lord Northcliff Lansing gegenüber, er sei von dem britischen Kriegskabinett zum Oberhaupt sämtlicher englischer Spezialmissionen in Amerika bestimmt worden.

**Gegen die diktatorische Macht Wilsons.**

Nach einer Meldung der „Times" vom 18. Juni aus Washington wird dort das Vorgehen des Präsidenten in der Frage des Schiffsgesetzes und der Nahrungsmittelkontrolle, sowie die Erteilung weitgehender Vollmachten an Heever ohne gesetzliche Sanktion als ein weiterer Schritt zu einer diktatorischen Macht Wilsons bezeichnet, wie sie die Geschichte der Vereinigten Staaten bisher nicht kannte. Der Korrespondent der „Morningpost" erklärt, daß das Vorgehen des Präsidenten, an den strengen Grundsätzen der Verfassung gemessen, **verfassungswidrig** sei und den Präsidenten voraussichtlicher heftiger Kritik aussetzen werden.

**Drohender Schiffsleuteausstand in Amerika.**

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus dem Haag: Wie das Hollandsch Nieuwe Büro aus Washington meldet, hätten Besprechungen zwischen der Regierung und den Führern des Schiffsmännerverbandes stattgefunden. Der Verband hätte neue Lohnforderungen erhoben gehabt und sei entschlossen, den Streik zu verkünden, wenn seine Forderungen nicht bewilligt würden.

**Kanadas Hilfe.**

Nach dem „Observer" teilte der kanadische Premierminister Borden mit, daß Kanada bisher **325 000 Mann** nach Europa gesandt habe; die **Verluste** betrügen bisher ungefähr **90 000 Mann**, in den Munitionsfabriken arbeiteten über 300 000 **Mann.**

# Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juni 1917.

— Wie der „Reichsanzeiger" meldet, ist dem General der Infanterie z. D. von Liebert der Orden Pour le mérite verliehen worden.

— Geheimer Rat Dr. Beutler, der Reichskommissar für bürgerliche Kleidung, ist vom Reichskanzler auch zum Reichskommissar für Faßbewirtschaftung bestellt worden.

— Geheimrat Otto Finger, vortragender Rat im Ministerium des Innern, ist im 55. Lebensjahre gestorben.

— Zu Reichsgerichtsräten ernannt wurden die Oberlandesgerichtsräte Mentzel in Köln und von Kienitz in Celle.

— Der türkische Kultusminister Schükri Pascha trifft am 11. Juli zu dreitägigem Aufenthalt in München ein.

— Dem Fürsten Franz Joseph Ysenburg-Birstein, Chef der Militärverwaltung Litauens, ist von der Universität Freiburg der Doktortitel in Anerkennung der Förderung des Deutschtums im Osten ehrenhalber verliehen worden.

— Der Bundesrat hielt am Montag eine Sitzung ab.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung über Elektrizität und Gas sowie Dampfdruckluft, Heiz- und Leitungswasser, eine solche zur Abänderung der Verordnung über den Verkehr mit fettlosen Wasch- und Reinigungsmitteln vom 5. Oktober 1916 zur Ergänzung der Ausführungs-Bestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit fettlosen Wasch- und Reinigungsmitteln vom 19. April 1917, betreffend Ausführungs-Bestimmungen zur Verordnung über das Verbot der Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten zu technischen Zwecken vom 6. Januar 1916, betreffend Ausführungs-Bestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fettlosen Waschmitteln vom 18. April 1916, zur Ergänzung der Ausführungs-Bestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Terpentinöl und Kienöl vom 20. Februar 1917 und eine Bekanntmachung betreffend Aufhebung der Bekanntmachung über die äußere Kennzeichnung von Waren vom 11. Oktober 1916. — Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Anweisung an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und königlichen Regierungen über die Annahme von Hartgeld zum Umtausch.

— Das Reichsgericht hat das Ansuchen des württembergischen Landtags abgelehnt, den wegen Landesverrats, begangen durch Flugblattverteilung, verhafteten radikal-sozialistischen Abgeordneten Hoschka während der Dauer der Landtagstagung aus der Haft zu entlassen.

# Ernährungsfragen.

**Gute Ernteaussichten.**

Die in diesen Tagen in ganz Deutschland niedergegangenen warmen Regen haben die Ernteaussichten in Deutschland so gebessert, daß sie in Süd- und Westdeutschland als geradezu **glänzend**, und in den mittleren und östlichen Provinzen Preußens als **durchaus befriedigend** angesehen werden können. Die vereinzelt bestehende Gefahr daß bei längerem Anhalten der Dürre der Roggen notreif geworden wäre, ist jetzt überall behoben. Brotgetreide besonders **Roggen**, steht meist dicht, und die Körnerbildung hat gut eingesetzt. **Hafer und Gerste** haben fast überall einen vorzüglichen Stand. Die warmen Regen kommen am meisten den **Kartoffeln** zugute, die gerade jetzt in Blüte stehen und zur Knollenbildung ausreichende Feuchtigkeit brauchen. Die Frühkartoffeln stehen bereits überall in Blüte. In Süd- und Westdeutschland erwarten die Erzeuger bei der Anfang Juli zu erwartenden Frühkartoffelernte recht günstige Erträge. Die überall im Gange befindliche Rauhfutterernte ergibt einen weit über dem Durchschnitt stehenden Ertrag.

**Gerste ist beschlagnahmt!**

Mit Rücksicht auf die bereits beginnende Gersteernte gibt das **Kriegsernährungsamt** bekannt: Durch die **neue Reichsgetreideordnung** vom 21. Juni 1917 ist **Gerste allgemein beschlagnahmt.** Es können also von den Landwirten nicht, wie im abgelaufenen Jahr, bestimmte Mengen zurückbehalten oder freihändig veräußert werden, auch nicht zu Saatzwecken. Der Handel mit Saatgetreide wird durch die in der Reichsgetreideordnung vorbehaltene demnächst erscheinende Verordnung über den Verkehr mit Saatgut geregelt werden. Bezüglich der Sommergerste, insbesondere wegen der den Landwirten zu eigenem Verbrauch zu überlassenden Mengen, werden ebenfalls noch besondere Bestimmungen ergehen.

**Zusammenlegung der Bäckereibetriebe.**

Nach Besprechungen an maßgebender Stelle in Berlin stehen bestimmte Maßnahmen in dieser Angelegenheit in Kürze bereits in Aussicht. Danach sollen die Kommunen durch einen Bundesratsbeschluß weitgehende Vollmachten erhalten, um die kleineren Bäckereien bereits derart zusammenzulegen, daß z. B. eine größere Bäckerei für 4 bis 6 kleinere Bäckereien das Brot mitherstellt oder auch große Brotfabriken, die mit Maschinenbetrieb ausgestattet sind, bis zur vollen Leistungsfähigkeit beansprucht werden. Die kleineren Bäckereien bekommen dann kein Mehl mehr zum Backen, sondern nur das fertige Brot zum Verkauf in ihrem Laden wie bisher. Der Zweck der Maßnahme soll nicht nur ein besser gebackenes Brot, sondern auch eine Ersparnis an Kohlen und Arbeitskraft sein. Dem Vernehmen nach ist auch ein neues Backverfahren erfunden, wodurch es möglich ist, aus dem Mehl 8—12 Prozent mehr Brot zu erhalten, als bisher.

# Provinzialnachrichten.

**Flatow**, 23. Juni. (Eisenbahn-Unfall.) Am Mittwoch Abend entgleisten auf dem hiesigen Bahnhofe durch falsches Umlegen der Weiche vier Wagen des von Schneidemühl einfahrenden Güterzuges und verursachten eine starke Beschädigung des Geleises. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Die Schaffnerin Anna Marquardt aus Schneidemühl erlitt schwere Verletzungen, die ihren sofortigen Tod herbeiführten.

**Allenstein**, 23. Juni. (Neuer Erster Staatsanwalt.) Zum Ersten Staatsanwalt beim Landgericht Allenstein ist Staatsanwaltschaftsrat Schoenfeld aus Posen ernannt.

**Königsberg**, 22. Juni. (Erschossen) wurde gestern Mittag eine 22jährige Arbeiterin in der hiesigen Union-Gießerei, namens Auguste Regelitzki, durch einen etwa 40jährigen Mann. Die Kugel drang dem Mädchen in den Kopf, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Posen**, 23. Juni. (Zur Aufdeckung eines großen Hamsternestes) führte eine kürzlich erfolgte Verhaftung auf dem Grundstück Halbdorfstraße 37. Der festgenommene Kaczmarek, der bei der Überraschung in seiner Wohnung einen Schutzmann erheblich verletzte, hatte große Mengen von Fleisch, Speck, Schmalz usw. auf Lager, die er gewerbsmäßig zu Wucherpreisen nach Berlin weiterverkaufte. Große Vorräte konnten beschlagnahmt werden. Außerdem fand man bei ihm nicht weniger als 4900 Mark in Gold und Silber vor.

**Filehne**, 23. Juni. (Eine schwere Gasexplosion) ...rd hier durch Unvorsichtigkeit eines Gas[illegible] ...rs im Geschäftslokal des Kaufmanns Ep... Der Arbeiter hatte bei einer Reparatur vergessen, ein Rohr zu verstopfen, und so war das Gas nach Wiederöffnen des Haupthahnes zwei Stunden lang ausgeströmt. Als E. abends mit brennender Zigarre das Zimmer zusammen mit seiner Schwester betrat, erfolgte die Explosion. bei der beide Personen schwere Brandwunden erlitten. Der Zustand der Schwester ist bedenklich.

# Lokalnachrichten.

**Zur Erinnerung** 27. Juni. 1916 Erstürmung des Dorfes Liniewka. 1915 Eroberung von Halicz und Plazow. 1913 Einweihung der Lötschbergbahn. 1912 Erster Flug des Luftkreuzers „Viktoria Luise" über die Nordsee. 1905 Niederlage des Häuptlings Cornelius bei Keidorus in Deutsch-Südwestafrika. 1903 Niederlage der Engländer im Somalilande. 1866 Gefechte bei Langensalza und Nachod. 1848 † Johann Heinrich Zschocke, bekannter deutscher Schriftsteller. 1794 † Reichsfürst von Kaunitz, hervorragender österreichischer Staatsmann. 1682 * König Karl XII. von Schweden.

Thorn, 26. Juni 1917.

— (Polizeiverordnung für die Schiffahrt und Flößerei auf der Weichsel und Nogat.) Die Herren Minister der öffentlichen Arbeiten und für Handel und Gewerbe haben im Jahre 1914 einheitliche Bestimmungen über die Schiffahrtszeichen im Flußgebiet der Elbe und allen östlichen Binnenwasserstraßen erlassen und angeordnet, daß diese Bestimmungen in Zukunft in diesen Gebieten für die polizeilichen Vorschriften über Fahrwasserbezeichnung und Signaldienst die Grundlage bilden, und daß die bestehenden Polizeiverordnungen bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit umzuarbeiten sind. Daraufhin ist auch die für die Schiffahrt und Flößerei auf der Weichsel und Nogat bestehende Polizeiverordnung vom 7. März 1895 einer Umarbeitung unterzogen worden. Der Entwurf der neuen Polizeiverordnung liegt auch im Geschäftszimmer der Handelskammer, Seglerstraße 1, aus und kann dort von Interessenten eingesehen werden. Abänderungswünsche sind der Handelskammer spätestens bis zum 5. Juli mitzuteilen.

— (Die Käseherstellung in den westpreußischen Molkereien) ist neu geregelt worden. Nach einer Bekanntmachung der Provinzialfettstelle bleibt die Verwendung von Vollmilch zur Herstellung von Käse in der Provinz verboten. Ausgenommen sind nur diejenigen Käsereien, die dazu die besondere [illegible] der Provinzialfettstelle erhalten. Eine weitere Verfügung ordnet an, daß vom 15. Juni d. Js. ab in jeder Molkerei der Provinz mindestens 20 Prozent der in der Molkerei täglich anfallenden Magermilch zu Käse oder Quark zu verarbeiten sind. Den Kreis-Kommunalverbänden bleibt es überlassen, einen höheren Satz vom Hundert zu bestimmen. Wo dies bereits geschehen ist, bleibt es dabei. Auf die hiernach zu verarbeitende Menge kann diejenige Magermilch angerechnet werden, die zum menschlichen Genuß als Frischmagermilch oder zur Herstellung von Dauermilchfabrikaten, sowie von zugelassenen Nährmitteln verwandt oder geliefert wird.

— (Beschlagnahme der Billardbande.) Mit dem gestrigen Tage trat eine Bekanntmachung inkraft, durch welche alle gebrauchten und ungebrauchten Kautschuk- (Gummi-) Billardbande in vulkanisiertem und unvulkanisiertem Zustande beschlagnahmt werden, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie sich in Billarden oder Teilen von Billarden befinden oder nicht. Trotz der Beschlagnahme ist die Benutzung der Billardbanden in Billarden zum Zwecke des Spielens erlaubt. Ebenso ist die Veräußerung und Lieferung von Billardbanden gestattet geblieben, sofern sie als Bestandteil eines Billards oder zur Ausbesserung eines Billards veräußert oder geliefert werden. Dagegen ist das Herausnehmen der Billardbande oder Teilen von Billarden, sowie die Veräußerung oder Lieferung der herausgenommenen Billardbande oder von Billardbanden in Teilen von Billarden nur nach ausdrücklicher Einwilligung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlich preußischen Kriegsministeriums zulässig.

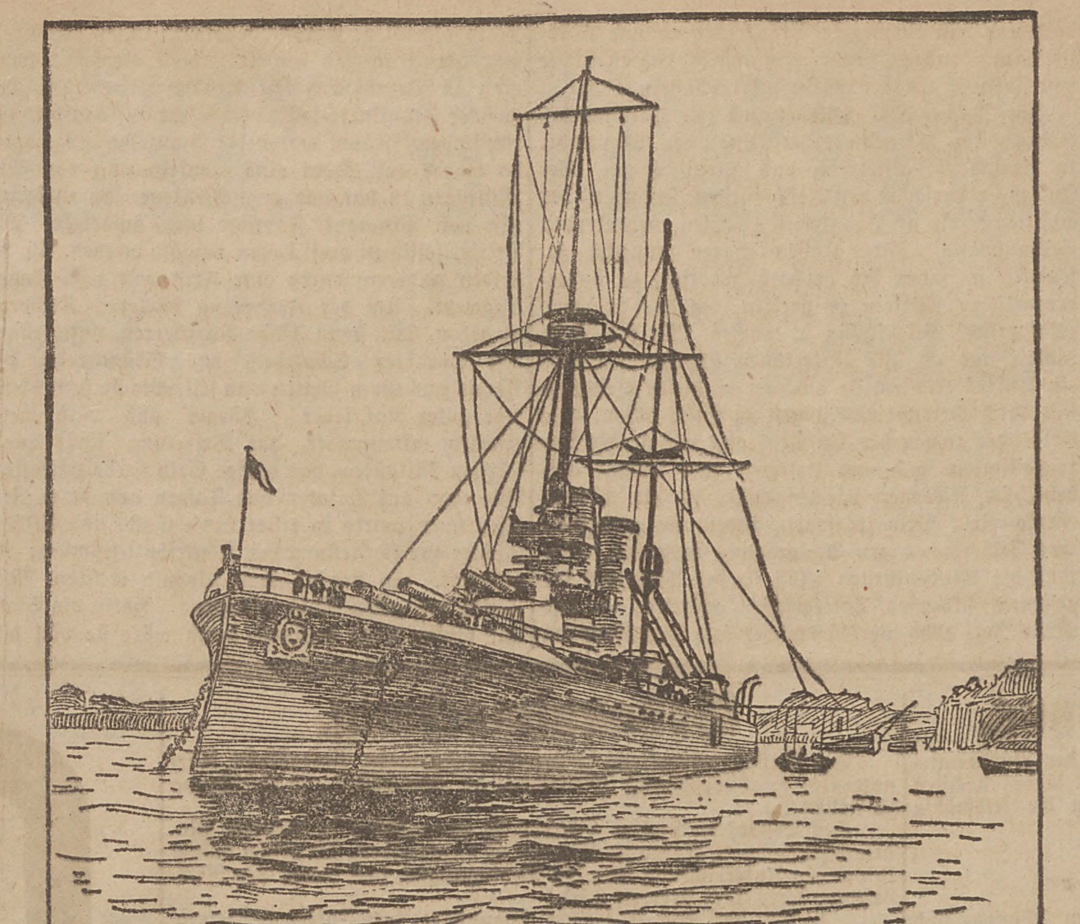
— (Thorner Strafkammer.) Sitzung vom 23. Juni. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Franzki, Beisitzer waren Landgerichtsrat Müller, Landrichter Kohlbach und Cohn, sowie Gerichtsassessor Cohn. Die Staatsanwaltschaft wurde durch Gerichtsassessor Lieberkühn vertreten. Der Arbeiter Anastasius Kaminski aus Leibitsch war vom hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls von Brettern und Getreide, sowie wegen Beleidigung und Hausfriedensbruchs zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Bretter und das Getreide soll der Angeklagte dem Mühlenbesitzer Paul Pniewski in Leibitsch gestohlen haben, ebenso soll er, als er für geleistete Arbeiten seinen Lohn verlangte und nicht erhielt, den P. beleidigt und sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben. Die Zeugenaussagen ergaben heute ein wesentlich anderes Bild. Die Zeugin Bahnarbeiterin Dora E., welche um die fragliche Zeit in Diensten bei P. stand und den ganzen Hergang beobachtet hat, weiß von Beleidigungen und Hausfriedensbruch durch K. nichts, dagegen bekundet sie weiter, daß er auch keinen Lohn von P. erhalten hat. Der Gerichtshof hielt nur den Diebstahl von Roggen für erwiesen, hob deshalb das erste Urteil auf und erkannte nur auf 2 Wochen Gefängnis. — Wegen Verletzung der Wehrpflicht war der Tischler Gustav Schönfeld in Altdamm von der hiesigen Strafkammer in Strafe genommen worden. Der Angeklagte hat nun nachgewiesen, daß er Invalide ist und für dienstunbrauchbar erklärt worden ist. Aus diesem Grunde hat er das Wiederaufnahmeverfahren durchgesetzt. Der Gerichtshof hob heute das erste Urteil auf und sprach den Sch., der vom Erscheinen entbunden war, frei. — Die Rentiere Hed-

heraus. Bei dem Adjutanten erkundigte er sich dann unauffällig nach der Rangordnung seiner übrigen Gäste, und danach erhielten auch wir unsern Anteil. Glücklicherweise hatten wir von der langen Fahrt her Hunger und taten seiner primitiven Küche alle Ehre an. Danach gab es in derselben Reihenfolge Ziegenkäse, süße Datteln von der nächsten Oase und wieder Kaffee und Zigaretten. Alle diese Leckereien servierte der würdige alte Herr persönlich, und jedesmal dankte man ihm durch Erheben vom Sitze.

Die große Schüssel mit den Überresten des Fleisches war inzwischen zum zweiten Lager hinübergewandert, das etwa 20 Schritte entfernt lag, sodaß ich gut sehen konnte, wie sich die Soldaten darüber hermachten. Erst nachdem sie sich, alle zugleich hineingreifend, daran gütlich getan hatten, ging die Schüssel zum dritten Feuer, an dem die Frauen und jungen Mädchen saßen und ergebungsvoll auf den Rest warteten. Zuletzt kamen die Hunde daran, die sich an den Knochen sattfraßen. — In unserem Zelt hatte sich unterdessen die Unterhaltung zwischen dem Oberst und dem Scheich über einige strategische Dinge angesponnen. Es war interessant zu beobachten, wie der Scheich kitzeligen Fragen auszuweichen verstand. Er wußte so gut wie wir, daß die Engländer eine Bahn auf el-Arisch zu bauten, und daß es dabei nicht sein Bewenden haben würde, und er schien sich auch klar darüber zu sein, daß die alten Gebieter demnächst hier in größeren Massen auftreten würden. So sehr er daher auch seine Anhänglichkeit und Ergebenheit an den Beherrscher aller Gläubigen in Stambul betonte, so sehr war er doch im Interesse seiner Stammesgenossen bestrebt, sie vor den Rachegelüsten der Engländer zu bewahren. Und der Oberst verstand es sehr gut, sich in seine arme Seele hineinzuversetzen.

Er gab daher bald das Zeichen zum Aufbruch, und der Scheich winkte seinen Mannen, uns zu dem umgestürzten Wagen zu begleiten. Während sie hinausgingen und die Kamele zurechtmachten, verschwand der Scheich zum zweitenmale und kam gleich darauf mit drei verschleierten jungen Mädchen zurück, die er mit einer tiefen Verbeugung zu dem Obersten führte. Auf ein paar Worte von ihm hin entfernten alle drei mit einer reizvollen Handbewegung die Hülle vom Gesicht, und nun sahen wir in drei allerliebste frische, gebräunte Gesichter, in denen mutwillige schwarze Augen blitzten. Der Adjutant flüsterte dem Oberst zu, daß dies ein Gastgeschenk des Scheiches für ihn sei. Der Oberst sah ein wenig betreten aus, aber er verstand es meisterhaft, sich mit Anstand aus der Affäre zu ziehen. Er wies darauf hin, daß ja sein Wagen wahrscheinlich nicht gebrauchsfähig sein werde und er daher den jungen Damen nicht zumuten könne, heute mit ihm zu reisen. Sie würden sicher daheim bei ihm in Nürnberg gut aufgehoben sein, und er werde nicht ermangeln, sie nach Beendigung des Krieges in seinen Harem zu überführen. Für die nächste Zeit unterstelle er sie dem bewährten Schutze ihres würdigen Vaters und erlaube sich, ihm für sie ein kleines Gastgeschenk zu überreichen. Und dann funkelten einige Goldpfunde in seiner Hand, die der Scheich mit wiederholten Verbeugungen und Handküssen entgegennahm. Ich hatte so den Eindruck, als ob die kaum 12—14 Jahre alten Mädchen fest an die Mitnahme durch den deutschen Pascha geglaubt hätten; aber sie waren viel zu gut erzogen, um auch nur mit einer Miene ihre Enttäuschung zu zeigen. Wenn sie gewußt hätten, daß sie ewig in dieser Wüsteneinsamkeit bleiben und niemals die Freiheit und das Leben kennen lernen würden, wer weiß, ob sie uns nicht durch alle die Tage und Wochen dieser Kriegszeit, wie sie gingen und standen, nachgelaufen wären. So küßten sie dem Oberst demütig die Rechte, und wir gingen stumm und nachdenklich in den dämmernden Abend hinein.

wig v. Bronisz, z. Z. Verwalterin des Gutes Gajewo, Kreis Briesen, ist vom Schöffengericht in Gollub wegen **Vergehens** gegen die Bestimmungen betr. den **Verkehr mit Brotgetreide** zu 5000 Mk. Geldstrafe oder 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Es wird der Angeklagten zur Last gelegt, daß sie Roggen 2. und 3. Güte zu Futterzwecken hat verschroten, 2—3 Fuder Roggen mit vollen Ähren zu Häcksel hat schneiden und 150 Zentner Roggen, welcher für Futterzwecke bestimmt war, mit getrockneten Kartoffeln hat bedecken lassen, um ihn der Kontrolle zu entziehen, und ferner 300 Gänse im Roggenfeld hat weiden bezw. von gehauenem Roggen hat fressen lassen. Die Angeklagte bestreitet alles, sie will zum Verfüttern des Roggens, der Hinterkorn gewesen sei, die Genehmigung des Landrats eingeholt haben, und sie habe es verfüttern müssen, weil ihr das Vieh sonst zugrunde gegangen wäre. Die erstere Behauptung findet keine Bestätigung. Der Gerichtshof hält es deshalb nicht für angebracht, an dem Urteil etwas zu ändern, und erkennt auf Verwerfung der Berufung. Auch die Strafe hält er für nicht zu hoch. — „Weil es andere auch so machten," nahm der bei der Firma Born u. Schütze beschäftigte Arbeiter Wladislaus Niewiadowski im Winter nach Schluß der Arbeit jeden Tag unter dem Arm Kohlenstücke mit nachhause. Er gibt zu, so nach und nach 3 bis 4 Zentner gestohlen zu haben. Bei einer Haussuchung wurden aber 22¼ Zentner Kohlen bei ihm vorgefunden. Seine Ausrede, 15 Zentner im Winter vorher gekauft zu haben, wurde dadurch widerlegt, daß es sich bei den gefundenen Kohlen nur um Gas- und Schmiedekohlen handelte. Da rückfälliger Diebstahl vorlag, wurde der Angeklagte unter Zuerkennung mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Berufungen der Dachdeckerfrau Julianne Nadolny und des Mühlenwerkführers Otto Szczepanski, beide aus Neumark, wegen **Verschrotens** von 2 Zentner Gerste wurden verworfen. Der Gerichtshof vertrat den Standpunkt, daß auch zum Verschroten von Gerste Mahlkarten notwendig seien, da die Angeklagten bestritten, sich dieserhalb strafbar gemacht zu haben. — Ein kleiner „Spaß" kam der Eigentümertochter Helene Radtke aus Luben, Kreis Thorn, teuer zu stehen. Um die Ansiedlertochter Olga R. zu ärgern, sandte sie dieser eine Ansichtspostkarte mit schmutzigen Bemerkungen und mißbrauchte dazu den Namen eines Wehrmannes; sie ging soweit, die Karte als Feldpostkarte kenntlich zu machen. Die Angeklagte hatte aber nicht bedacht, daß sie sich auf diese Weise der Urkundenfälschung, der Beleidigung und eines Postvergehens schuldig machte. Wegen dieser drei Straftaten hatte sich die R. heute zu verantworten. Die Angeklagte gab zu, die Karte geschrieben zu haben. Der Staatsanwalt beantragte 2 Monate Gefängnis, der Gerichtshof erkannte auf 2 Wochen. — Ferner wurde wieder gegen eine jugendliche Diebesbande verhandelt, gegen die sechs 13- und 14jährigen Schüler Bernhard Clemens, Sigmund Ganasinski, Leo Polakiewicz, Ewald Salewski, Valentin Ruchlewski und Josef Stremel. Die Angeklagten sind in verschiedenen Trupps, einmal am 3. November 1916 und am 8. November in einen Schuppen des Forts Scharnhorst eingedrungen und haben dort Trompeten, Signalhörner, Laternen, Hobel, Feilen, eine Kneifzange, Lederhandschuhe usw. gestohlen. Salewski hat sich einmal der Hehlerei schuldig gemacht, am 11. hat er selbst mit stehlen helfen. Einer von den Angeklagten ist schon vorbestraft. Die Angeklagten sind geständig. Die Väter suchen teilweise ihre Söhne in Schutz zu nehmen, werden aber vom Vorsitzer damit abgewiesen, lieber von ihrem Züchtigungsrecht Gebrauch zu machen. Das Urteil lautet wegen **schweren Diebstahls** unter Zuerkennung mildernder Umstände für Ganasinski und für Salewski auf je 2 Monate und 2 Wochen, für die andern auf je 2 Monate Gefängnis. — Zum Schluß hatte sich der aus der Haft vorgeführte Hafenbote August Szczodrowski und der Kutscher Leonhard Zakrzewski, beide von hier, wegen **Diebstahls** zu verantworten. Beide sind Kriegsinvaliden. Am 22. Mai d. Js. haben sie gemeinschaftlich aus einem Schuppen der Uferbahn dem Kaufmann Mühlbradt 2 Säcke Tabak im Werte von 400 Mk. gestohlen. Den Tabak brachten die Angeklagten auf einen Dampfer, um ihn in Rußland für schweres Geld verkaufen zu lassen. Zakrzewski ließ sich am andern Morgen von Sz. mit 50 Mk. bar abfinden. Auch diese Angeklagten sind geständig und werden unter Zubilligung mildernder Umstände zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt; 1 Monat wird auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Wo der Tabak geblieben ist, konnte zum Nachteil des M. nicht festgestellt werden.



**Das schwedische Panzerschiff „Sverige".**

Die schwedische Marine hat mit dem Panzerschiff „Sverige" einen Fahrzeugtyp erhalten, mit dem für die Kriegsflotte dieses Landes ein neuer Abschnitt beginnt, da die „Sverige", im Gegensatz zu den bisherigen Kriegsschiffen Schwedens, die reine Küstenverteidigungsschiffe sind, auch für den Kampf auf hoher See geeignet ist. Dies und der Umstand, daß das neue Panzerschiff ausschließlich aus freiwilligen Spenden des schwedischen Volkes zustande kam, gab Anlaß, daß die Übernahme durch den König in besonders feierlicher Weise vor sich ging. Die „Sverige" verdrängt 6800 Tonnen Wasser und besitzt eine starke Bestückung, nämlich vier 28-Zentimeter-Geschütze, acht 15-Zentimeter-Geschütze sowie leichte Artillerie zur Abwehr von U-Booten und Luftfahrzeugen.

## Ehrentafel.

### Die „eiserne Korporalschaft" der Minen-Werfer-Komp. X.

3 Tage lang hatte die Minen-Werfer-Komp. X in ihrem Waldbiwak in Ruhe gelegen, als endlich der Befehl zum „Fertig machen" kam. Niemand war froher als die „eiserne Korporalschaft", die Bedienungsmannschaft des mittleren Werfers „Emil". Es waren lauter Hamburger Jungens, die in mancherlei Not und Gefahr enge Kameradschaft geschlossen hatten, den ihnen anvertrauten Minen-Werfer hüteten sie wie ihren Augapfel; nie war auch nur das kleinste Teilchen an ihm verschmutzt oder verrostet. Er war ja auch in vielen heißen Kämpfen ihr treuer Kamerad gewesen und zeigte schon einige ehrenvolle Narben. Der Leutnant erklärte in kurzen Worten die Gefechtslage. Also in 12 Stunden mußten alle Werfer fix und fertig eingebaut sein! Und der Leutnant hatte dabei besonders die „eiserne" Korporalschaft angesehen. Nach kurzem Marsch wurde bei einbrechender Dunkelheit die Stellung erreicht. Nun hieß es schanzen. In wenigen Stunden soll für Mannschaften und Werfer genügende Deckung geschafft werden. Die „eiserne Korporalschaft" war, wie es auch garnicht anders sein konnte, zuerst fertig und bettete ihren Werfer „Emil" vorsichtig und liebevoll in die tiefe Grube. „Gutes Einbetten ist halbes Schießen," hatte der Leutnant immer gesagt. Für sich selber hatten die Pioniere in nächster Nähe einen Unterstand ausgehoben. Nach 10 Stunden angestrengter Arbeit war alles fertig, sogar einen Schutz gegen Sprengstücke hatte „Emil" bekommen. Nun konnte es losgehen. 7.45 Uhr morgens summt das Telephon. Befehl: „Emil soll laden." Endlich! Und dann endlich fliegt die erste Mine aus dem Rohr. Es ist ordentlich eine Erleichterung. Ob sie wohl trifft? Gespannt sieht alles nach dem Mund des Telephonisten „Entfernung gut, 20 Meter weiter links." Im Nu ist die zweite Mine im Rohr. Schuß. „Keine Korrektur, Schuß wiederholen." Und noch ein paar Minen, und dann endlich ertönt der ersehnte Befehl: „Wirkungsfeuer." Die eiserne Korporalschaft ist in ihrem Element. Mine auf Mine schleudert „Emil" in die feindliche Stellung. Es bedarf keines aufmunternden Wortes des Werferführers für die Bedienungsmannschaft. Niemand achtet auf die ringsherum einschlagenden Granaten. Das Telephon summt, doch der neue Befehl erreicht nicht mehr sein Ziel. Die Leitung ist plötzlich gestört. Ein Flicken der Drähte ist bei dem immer heftiger werdenden Artilleriefeuer unmöglich. Ein Mann schwingt sich heraus aus dem schützenden Stand und beobachtet selbst, so gut es geht. Plötzlich ruft der beobachtende Pionier: „100 Meter weiter schießen, Brennzünder!" Der Feind rafft seine letzte Kraft zum Gegensturm auf. Vielleicht will er auch nur dem verheerenden Minenfeuer entgehen. Eine Granate reißt den Beobachter hinweg. Doch schon ist ein anderer an seiner Stelle und leitet Mine auf Mine in die feindlichen Linien. Die Vorwärtsbewegung stockt. Unsere Infanterie benutzt den Augenblick, verläßt die Gräben, und in kurzer Zeit ist die ganze feindliche Stellung in unserem Besitz. Die Minenwerfer schweigen. Im Divisions-Tagesbefehl wurde das tapfere Verhalten der Bedienungsmannschaft des mittleren Werfers Emil belobt. Und jeder in der Division kannte die „eiserne Korporalschaft" der Minen-Werfer-Komp. X.

## Kriegs-Allerlei.

### Eine Ansprache des Kaisers.

Bei einer Truppenschau im Westen hat Se. Majestät der Kaiser am 21. Juni folgende Ansprache gehalten:

„Kameraden! Ich bin hierher gekommen, um Euch den Dank des Vaterlandes auszusprechen für Euer tapferes Kämpfen und zähes Aushalten wider den Feind. An allen Teilen der Westfront, in einzelnen Abteilungen auch an der Ostfront habt Ihr Gelegenheit gehabt, mit deutscher Zähigkeit und unerschütterlicher Tapferkeit in festem Gottvertrauen dem Feinde Trotz zu bieten und seine Wünsche und Hoffnungen zum Scheitern zu bringen! Männer aller deutschen Gaue und Stämme stehen hier treu vereint und sind fest entschlossen, dem Gegner auch weiter die Wege zu weisen. Ich spreche den hier versammelten Truppen meine vollste Anerkennung aus für ihre Haltung, meine feste Zuversicht, daß sie wie bisher mit Gottvertrauen auch fernerhin, wo sie eingesetzt werden, ihre Pflicht tun werden und für das Vaterland den Frieden erkämpfen, den wir für unsere Weiterentwicklung benötigen. Auch die Abordnungen der Kavallerie heiße ich herzlich willkommen. Es ist den Schwadronen beschieden gewesen, in fernem Osten zu zeigen, was kühner Unternehmungsgeist und schneidiges Reiten und forsche Lanzenführung vermögen. Die Kavallerie hat den alten deutschen Reitergeist mit Glanz erneut in Rumänien bewiesen. Es ist mir eine besondere Freude, den Abordnungen der Regimenter hier meine vollste Anerkennung auszusprechen, die auch den andern Kameraden mitgeteilt werden möge. Ich freue mich im besonderen, das altbewährte Dragoner-Regiment Bayreuth von Hohenfriedberg von neuem beglückwünschen zu können. Als ich die Schwadron Borcke im vorigen Spätsommer in Pleß nach Rumänien entlassen habe, da habe ich ihr den Befehl mitgegeben, unter allen Umständen, wo sie sein möge, die alte Tradition hochzuhalten und, wenn möglich, neue Lorbeeren zu erringen. Das Regiment hat den Erwartungen seines Obersten Kriegsherrn entsprochen und Taten ausgeführt, die dem Alten Fritz droben im Elysium zur Freude gereichen. Möge es weiter so bleiben! Es wird nicht locker gelassen, bis ein glücklicher Friede erstritten ist.

### Die französischen Verluste.

Neuerlich aufgefundene Briefe geben über die Verluste der Franzosen bemerkenswerte Einzelheiten. Ein Soldat des Infanterie-Regiments 10 schreibt: „Meine Kompagnie wurde im August 1916 vor Verdun bis auf 16 Mann aufgerieben. Nach 3 Monaten Ruhe folgten die ungeheuren Verluste an der Somme. Dann kamen wir nach Maison de Champagne, das ein zweites Verdun für uns wurde, wir hatten 700 Mann Verluste. Und so geht es weiter." . . . Ein anderer schreibt: „Mein Regiment hat am 16. April das Fort Brimont mit angegriffen; dabei sind wir, wie meist, nur sehr wenig vorangekommen, aber wir haben mehr als die Hälfte unserer Effektivstärke verloren, und drei Viertel aller Offiziere wurden außer Kampf gesetzt, der Regimentskommandeur verwundet. Bei meiner Kompagnie fehlten allein 99 Mann. Alle Regimenter des 1. Korps, die angriffen, hatten ebenso, wie die Division Marocaine, furchtbare Verluste, dabei ist der Angriff vollständig fehlgeschlagen. In den Zeitungen spricht man nicht davon . . ." Bei diesen fürchterlichen Verlusten ist erklärlich, daß die Truppen mehr und mehr zu Disziplinlosigkeit neigen. Ein Soldat der 1. D. schreibt am 18. Mai in seinem Tagebuch: „Morgen sollen wir angreifen, aber die Moral ist sehr gesunken. Alle sind fest entschlossen, wenn im Graben der Befehl zum Sturm gegeben wird, den Gehorsam zu verweigern, und ich selbst werde mich den Kameraden anschließen."

### Die Bezahlung der Fliegertätigkeit.

Die feindliche Presse brachte kürzlich die Nachricht, daß unsere U-Boot-Besatzungen für jedes versenkte Schiff eine Geldprämie erhielten. Die Behauptung wurde von deutscher amtlicher Seite aus sofort als Lüge gekennzeichnet. Über unsere Flieger ist neuerdings ähnliches verbreitet worden. Sie sollen angeblich für jedes abgeschossene Flugzeug eine beträchtliche Belohnung in Form von Geld bekommen. Auch diese Behauptung ist frei erfunden. Kein deutscher Flieger erhält für ein von ihm abgeschossenes Flugzeug eine solche Belohnung. Dem deutschen Flieger ist, wie jedem ehrlichen Soldaten, die Vernichtung oder Unschädlichmachung eines Gegners eine Pflicht, für deren Erfüllung es keiner Belohnung in klingender Münze bedarf.

Diese Verleumdung ist umso bemerkenswerter, als die Engländer Prämien für Vernichtung von U-Booten aussetzen und die Franzosen ihren Fliegeroffizieren Geldprämien gewähren.

## Handel und Verkehr.

**Dresdener Bank in Posen.** Die neue Filiale der Dresdener Bank in Posen, deren Errichtung vor langer Zeit beschlossen wurde, wird ihre Tätigkeit, wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, am 1. Oktober d. J. aufnehmen.




**„Bahia als Stützpunkt der amerikanischen Flotte".**

In Brasilien, das bekanntlich die diplomatischen Beziehungen zum deutschen Reiche abgebrochen hat und sich auf die Seite unserer Kriegsgegner stellte, traf kürzlich ein amerikanisches Geschwader ein, angeblich, um die guten Beziehungen zwischen den beiden Republiken zu betonen. Neuerdings aber verlautet, daß die Vereinigten Staaten damit umgehen, an der brasilianischen Küste Flottenstationen zu errichten, so besonders in Bahia, das zu einem Hauptstützpunkt für die Operationen der amerikanischen Flotte im Atlantischen Ozean gemacht werden soll. Bahia war bis 1763 die Hauptstadt von ganz Brasilien und ist gegenwärtig mit etwa 300 000 Einwohnern nächst Rio de Janeiro die wichtigste und reichste Stadt dieses Landes, vor allem ein Hafenplatz von größter Bedeutung. Bahia liegt auf dem Abhang einer Hochfläche an der Ostküste der Einfahrt in die sogen. Allerheiligenbai, die einen geräumigen, vortrefflichen Hafen bildet.

## Gold und Silber in Kriegsnöten.

(Nachdruck verboten.)

Der Weltkrieg hat mit seinen gewaltigen Ansprüchen an die Opferwilligkeit aller Bevölkerungsklassen bei uns schon zahllose, zumteil sehr wertvolle Gold- und Silbersachen in den Schmelztiegel wandern lassen. Von ähnlichen Vorgängen in längst vergangenen Zeiten weiß die deutsche Kriegsgeschichte auf mehr als einer Seite zu erzählen.

Während des spanischen Erbfolgekrieges hatte Augsburg schwere Nöte zu bestehen. Im Jahre 1704 verlangte der Kurfürst von Bayern schleunigste Bezahlung der Belagerungskosten vom vorigen Jahre. Da der Magistrat außerstande war, die Summe von 500 000 Gulden sofort zusammenzubringen, mußte jeder Bürger, gemäß seiner Einschätzung, einen bestimmten Betrag entweder in barem Gelde oder in Gold-, Silber- und Kupfergeschirr entrichten. In großen Zimmern häuften sich dann bis zu den Decken Geräte aus Edelmetall und Kupfer an. Das bewog manchen Augsburger, den Wanderstab zu ergreifen und der tiefgebeugten Vaterstadt den Rücken zu wenden.

Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges konnte sich der Dom zu Paderborn eines aus reinem Golde bestehenden, schweren Bildnisses des Stiftpatrons, des heiligen Liborius, und einer großen Menge goldener und silberner Kirchengeräte rühmen. Die Vermutung liegt nahe, daß Herzog Christian von Braunschweig für die Feldmünzen, die er dort im Jahre 1622 schlagen ließ, die vorgefundenen Domschätze benutzte, und zwar die silbernen für die Taler, das goldene Bildnis für die Dukaten. Wie willkommen sie ihm waren, verrät uns Merian in seinem „Theatrum europaeum". „In Paderborn hat Christian die Juden preisgegeben, die Klerisei gebrandschatzt und im Dom einen großen Schatz von altem Geld mit einem goldenen, 80 Pfd. schweren Bildnis des Stiftpatrons St. Liborius vorgefunden, dasselbe umarmt, und daß es solange auf ihn gewartet, willkommen geheißen." Im Jahre 1627 ließen der Landroste des Stifts Paderborn, Wilhelm von Westphalen und dessen Gemahlin Elisabeth, geb. von Loë, einen neuen Ruhekasten für die Gebeine des Heiligen für 8000 Goldgulden vom feinsten Silber herstellen, und zwar angeblich, was allerdings sehr unwahrscheinlich klingt, zumeist aus den Talern, die Herzog Christian hatte prägen lassen.

Im Jahre 1555, also zur Zeit Joachims II., zählte Berlin bereits 23 ansässige Goldschmiedemeister, woraus man wohl auf umfangreiche Bestellungen vom Hofe schließen darf. Besonderes Interesse wandte der stark zur Glanzentfaltung neigende Kurfürst dem Gold- und Silberschatz der im Jahre 1536 zum Domstift erhobenen Klosterkirche zu. Wir hören von lebensgroßen, goldenen und silbernen Heiligenfiguren, von einem goldenen Altar, kostbaren Kelchen und anderen Kleinodien. Dieser kostbare Schatz der Hohenzollern wurde zur Zeit des dreißigjährigen Krieges in Küstrin für Kriegszwecke eingeschmolzen. — Während des kostspieligen Krieges, den Danzig im Jahre 1577 mit König Stephan von Polen führte, geriet die Stadt in arge Geldbedrängnis. Im Mai jenes Jahres sah man sich, da alle sonstigen Schätzungen nichts mehr halfen, gezwungen, seine Zuflucht zu dem überflüssigen Silber von Kirchen und Zünften zu nehmen. Unter den Kirchengeräten befanden sich auch zwölf silberne Apostel, welche die Kirchenväter von St. Marien übersandten; sie wurden mit den übrigen Gegenständen für die Notmünzen, deren man so dringend bedurfte, eingeschmolzen. Einige Jahre später — erzählt ein alter Chronist — wünschte der Bischof von Zamoiski bei seiner An-

wesenheit in Danzig die zwölf silbernen Apostel, von denen er gehört, zu sehen, worauf ihm die Kirchenväter die Antwort gaben. „Sie wären dem Befehl ihres Herrn und Meisters gefolgt, sie wären hinausgegangen in alle Welt.“ (A. Brause.) — Als Magdeburg während des schmalkaldischen Krieges belagert wurde, mußten die Bürger all ihr Silber auf das Rathaus tragen, da der Magistrat es nötig hatte, um Notgeld prägen zu lassen. Zur Zeit des böhmischen Krieges befanden sich die schlesischen Stände wegen ihrer Einmischung in die Händel in großer Geldklemme. Sie beschlossen deshalb im Jahre 1621, „daß ein jeder Landeseinwohner, wes Ehren, Würden, Wesens oder Standes er sei, von barem Gelde, ingleichen von Golde, Silberwerk, güldnen Ketten, Ringen, Perlen, Kleinodien und dergleichen von jedem Hundert Taler, zu 36 Groschen gerechnet, 18 Groschen dem Lande steuern sollte“. — Bei der tapferen Verteidigung des belagerten Jülich (1610) fehlte es dem Kommandanten, dem General Rauschenberg, zur Löhnung an dem nötigen Gelde. Er ließ deshalb das zurückgelassene Tafelsilber des Erzherzogs Leopold und sein eigenes in Stücke schlagen und Münzen daraus prägen, denen man ansieht, daß es Stücke von Tellern, Kannendeckeln und Schüsseln sind.

Im Jahre 1793 schlossen sich die verbündeten Reichsvölker zur Wiederherstellug der Monarchie in Frankreich, Österreich und Preußen an. Der Feldzug verursachte den Reichsfürsten, besonders den geistlichen, die an Frankreich grenzten, bedeutenden Geldaufwand. Ihre Kassen waren gänzlich erschöpft; sie sahen sich deshalb genötigt, zu außerordentlichen Mitteln zu greifen, um das dringend erforderliche Geld flüssig zu machen. An die Geistlichkeit und an alle Untertanen überhaupt wurde ein Aufruf erlassen, sie möchten in dieser Bedrängnis durch Geldunterstützungen zu Hilfe eilen. Die Geistlichen kamen der Aufforderung mit großer Bereitwilligkeit nach und lieferten eine Menge entbehrlicher silberner Kirchengeräte in die Münze, ebenso viele Privatpersonen, indem sie gleichfalls ihre Silbersachen zru Ausprägung hergaben, während die Kirchenfürsten selbst in der Mehrzahl ihr gesamtes silbernes Tafelgeschirr opferten. — Als Mitte Juli 1796 die Österreicher aus Frankfurt am Main abrückten, wurde die Stadt „unter die Großmut der Franzosen gestellt“; diese Großmut kennt man in Deutschland seit Urväterzeiten. Die Bewohner Frankfurts sollten sie sofort auf das bitterste empfinden. Kaum waren die Franzosen eingezogen, da wurde der Stadt eine Kontribution von sechs Millionen in bar und zwei Millionen an Lieferungen von Proviant, Fourage usw. auferlegt. Ein Drittel sollte in drei Tagen bezahlt werden, für die beiden anderen wurde eine Frist von zehn Tagen festgesetzt. Um der Forderung stärkeren Nachdruck zu geben, holte man sieben Ratsherren, unter ihnen den würdigen Schultheiß von Gründerode, des Nachts aus ihren Betten und schleppte sie fort. Nun war guter Rat teuer. Bürger und Rat wetteiferten miteinander, zur Befreiung ihrer angesehenen Mitbürger das nötige Geld herbeizuschaffen. Wie man auf Dukaten und Talern aus jener Zeit lesen kann, wurde in erster Linie Gold- und Silbergeschirr zur Herstellung der Kontributionsmünze abgeliefert. So brachte man alsbald mehrere Millionen der ersten Rate zusammen. Hätte die Stadt nur einige Tage gezögert, dann wäre sie viel billiger weggekommen; denn am 3. September wurden die Franzosen von den Österreichern unter Erzherzog Karl völlig geschlagen und mußten deshalb auch Frankfurt räumen. (Brouse.)

Unersetzliche Verluste alten deutschen Kunstfleißes in unerbittlicher Kriegsnot! K. W.

## Mannigfaltiges.

(Die Einstellung der öffentlichen Straßenbeleuchtung), soweit sie durch Gas erfolgt, soll in Leipzig vorgenommen werden. Der Grund liegt in der Notwendigkeit zu sparsamstem Verbrauche an Kohlen und in dem Mangel an Arbeitskräften.

(Fünf Personen vom Blitz getroffen.) In der Melveroder Feldmark (Braunschweig) sind fünf Frauen, die auf einem Spargelfeld arbeiteten, vom Blitz getroffen worden. Eine Frau Rockkamm aus Wolffenbüttel wurde sofort getötet, während die anderen Frauen Verletzungen davontrugen.

## Ernte-Flächen-Erhebung.

Die diesjährige Ernte-Flächen-Erhebung aufgrund der Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1917 (R.-G.-Bl. S. 413) findet in den nächsten Tagen durch die Polizeibezirksbeanten statt. Es sollen die **feldmäßig** angebauten Ernteflächen ermittelt werden von:

1. Weizen
   a) Winterfrucht,
   b) Sommerfrucht,
2. Spelz-, Dinkel, Fesen, sowie Emer und Einkorn (Winter- und Sommerfrucht),
3. Roggen
   a) Winterfrucht,
   b) Sommerfrucht,
4. Gerste
   a) Winterfrucht,
   b) Sommerfrucht,
5. Hafer,
6. Gemenge aus den Getreidearten 1 bis 5,
7. Buchweizen,
8. Hirse,
9. Hülsenfrüchten
   a) Erbsen und Peluschken,
   b) Eßbohnen (Stangen-, Buschbohnen)
   c) Linsen,
   d) Acker- (Sau-) Bohnen,
   e) Wicken,
   f) Gemenge aus Hülsenfrüchten aller Art untereinander oder mit Getreide oder anderen Körnerfrüchten,
   (a–f: Zur Körnergewinnung)
   g) Lupinen zum Unterpflügen, zur Grünfutter- oder Körnergewinnung,
   h) alle Arten Hülsenfrüchte außer Lupinen, zur Grünfuttergewinnung, rein oder im Gemenge, auch mit Getreide,
10. Ölfrüchten
   a) Raps und Rübsen,
   b) Mohn,
   c) übrige Ölsaaten (Leindotter, Senf, Sonnenblumen und andere),
11. Gespinstpflanzen
   a) Flachs (Lein),
   b) Hanf,
12. Kartoffeln
   a) Frühkartoffeln,
   b) Spätkartoffeln,
13. Rüben und Wurzelfrüchten
   a) Zuckerrüben,
   b) Runkelrüben,
   c) Kohlrüben (Steckrüben, Bodenkohlrabi, Wruken, Dotschen,
   d) Mairüben, Wasserrüben, Herbstrüben, Stoppelrüben (Turnips),
   e) Möhren (Karotten),
14. Gemüse zur menschlichen Nahrung
   a) Weißkohl,
   b) alle sonstigen Kohlarten,
   c) alle sonstigen Gemüsearten,
15. Futterpflanzen zur Grünfutter- und Heugewinnung
   a) Klee aller Art, auch mit Beimischung von Gräsern,
   b) Luzerne,
   c) alle sonstigen Futterpflanzen (Serradella als Hauptfrucht, Esparsette, Mais u. a.), auch in Mischung,

sowie die Bewässerungs- und anderen Wiesen, die gesamten bestellten und nicht bestellten Ackerflächen und die Weideflächen.

**Anzeigepflichtig ist derjenige, der die Bodenfläche bewirtschaftet oder sein Stellvertreter. Die Flächen sind in der Gemeinde anzugeben, von der aus sie bewirtschaftet werden.**

Die mit der Erhebung beauftragten Polizeibezirksbeamten oder die von uns mit der Nachprüfung beauftragten Sachverständigeu sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben über die Ernteflächen die Grundstücke der zur Angabe Verpflichteten zu betreten und Messungen vorzunehmen, auch hinsichtlich der Größe der landwirtschaftlichen Güter oder einzelner Grundstücke Auskunft von den Gerichts- oder Steuerbehörden einzuholen.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorsätzlich die Angaben, zu denen sie aufgrund der Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1917 (R.-G.-Bl. S. 413) verpflichtet sind, nicht oder wissentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden nach § 10 der genannten Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie aufgrund der genannten Verordnung verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Thorn den 25. Juni 1917.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Bei der heute in der **III. Abteilung** stattgefundenen **Ersatzwahl** von 3 Stadtverordneten sind als solche gewählt worden:

1. anstelle des verstorbenen Herrn Kaufmanns Ernst Wendel für den Rest seiner Wahlzeit, d. i. bis zum Ende des Jahres 1920, **Herr Oberpostassistent Julius Folske,**
2. anstelle des zum unbesoldeten Stadtrat gewählten Herrn Rentners Wilhelm Romann für den Rest seiner Wahlzeit, d. i. bis zum Ende des Jahres 1922, **Herr Hausbesitzer Otto Pfeiffer,**
3. anstelle des verstorbenen Herrn Kaufmanns Artur Kube für den Rest seiner noch bis zum Schlusse des Jahres 1918 laufenden Wahlzeit **Herr Direktor Hermann Engel.**

Thorn den 25. Juni 1917.

**Der Magistrat.**

## Süßstoff.

Süßstoff kommt bis auf weiteres nicht mehr zum Verkauf, da die Süßstofflieferungen vorläufig eingestellt sind.

Thorn den 26. Juni 1917.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Als Vertreter des zum Heeresdienst eingezogenen Bezirksschornsteinfegermeisters Ernst Greth ist für dessen Kehrbezirk der Bezirksschornsteinfegermeister Theodor Fucks von hier ernannt worden.

Thorn den 25. Juni 1917.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Bekanntmachung.

Die Militärverwaltung ist bereit zur Heuernte, Holzabfuhr, Körnerernte, Herbstbestellung Militärpferde mietsweise zur Verfügung zu stellen.

Der Bedarf an solchen Pferden ist **unverzüglich** in unserem Mobilmachungsbüro, Rathaus, Zimmer 43 anzumelden, am besten mündlich wegen Unterrichtung über die Bedingungen, von denen das Nachstehende schon jetzt bemerkt wird:

1. Es hat der Entleiher (Landwirt) das Futter zu liefern, die Pferde gut zu verpflegen und gut unterzubringen.
2. Für jedes gemietete Pferd sind 300 Mk. Haftgeld zu hinterlegen.
3. Der Mieter verzichtet auf Entschädigung für Unfälle und Schäden, die durch die entliehenen Pferde verursacht werden, auch für den Fall der Seucheneinschleppung und übernimmt gegenüber Schadensersatzansprüchen die gesetzliche Verpflichtung als Tierhalter,
4. der Mietzins für jeden Tag und jedes Pferd beträgt 2 bis 3 Mk. (je nach den Verhältnissen des Besitzers) und ebenso für jedes Geschirr 25 Pfennig.
5. Dem Gespannführer ist vom Mieter angemessene Unterbringung, volle Verpflegung und eine tägliche Zulage von 90 Pfennig zu gewähren.
6. Das Zusammenspannen der Militärpferde, die nur paarweise ausgeliehen werden, mit privaten Pferden ist unzulässig.

Die Anmeldung ist, wenn irgend möglich, **bis 1. Juli** zu bewirken.

Thorn den 25. Juni 1917.

**Der Magistrat.**